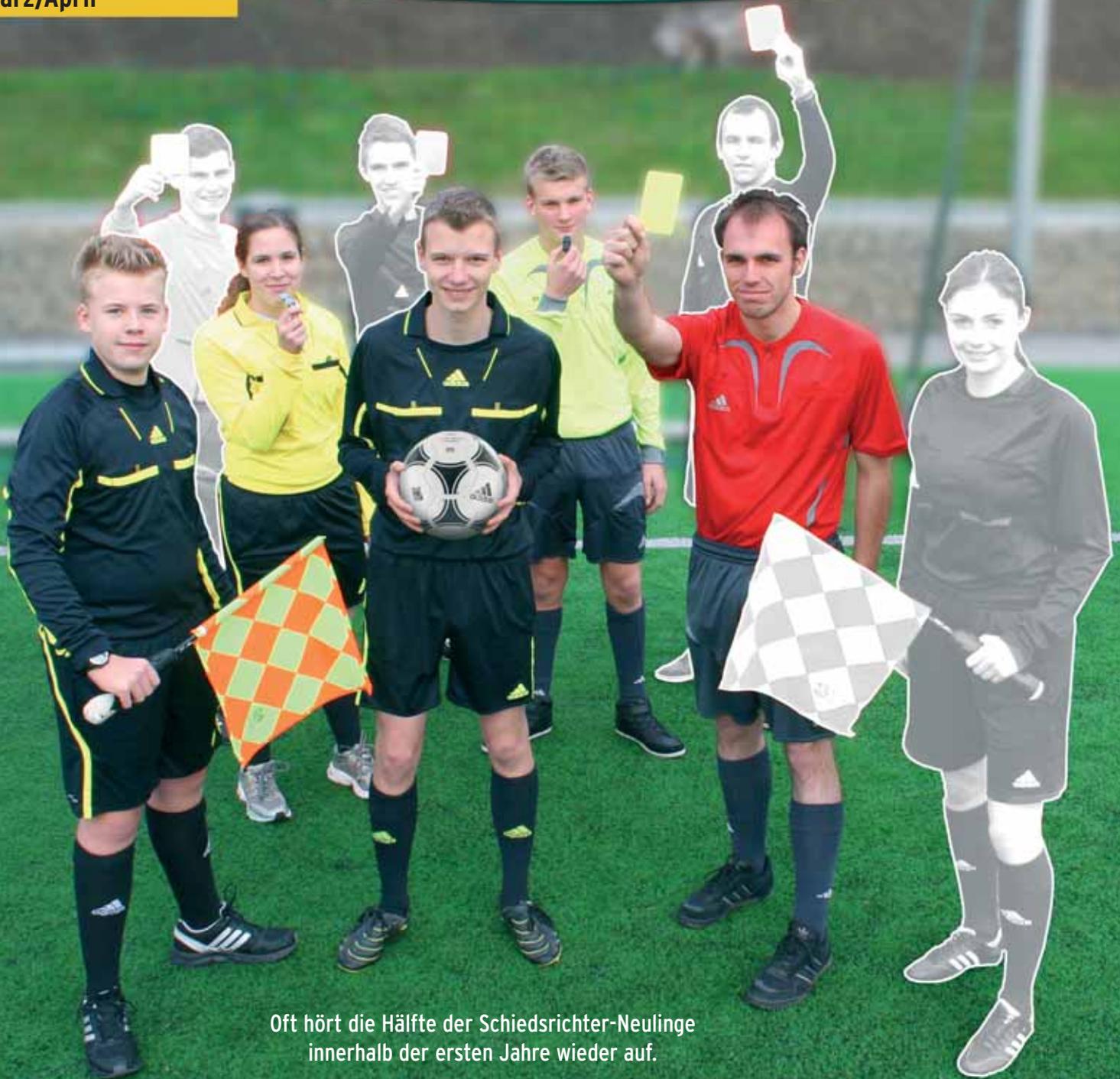




# Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Organ für die Schiedsrichter  
im Deutschen Fußball-Bund

2/2013  
März/April



Oft hört die Hälfte der Schiedsrichter-Neulinge  
innerhalb der ersten Jahre wieder auf.

## Titelthema

Schiedsrichter-  
Fluktuation:  
Das erste Jahr  
ist das schwerste

## Report

Top-Schiedsrichter  
trafen sich zur  
Halbzeit-Tagung  
in Mainz

## Lehrwesen

Was es rund um  
ein Fußballspiel  
zu planen und zu  
organisieren gibt

## Porträt

Oreste Steiner:  
Was der Darsteller  
aus „Spielverderber“  
heute macht

Bitburger  
ALKOHOLFREI  
0,0%



Wenn aus Durstlöschen  
perfekte Erfrischung wird.



Wenn aus Alkoholfrei 0,0% wird.

[www.bitburger.de](http://www.bitburger.de)



**Liebe Leserinnen und Leser,**

kurz war die Pause für die Schiedsrichter der Profiligen. Kurz war auch die Zeit der Spielruhe, um diese gewinnbringend zu nutzen und neue Kraft für die bevorstehenden Aufgaben zu tanken. Die Halbzeit-Tagung der Elite-Schiedsrichter im Januar in Mainz war bereits der Startschuss für eine Rückrunde, in der die Unparteiischen mit ihren Entscheidungen weiterhin im Fokus der Medien stehen werden, ob sie dies wollen oder nicht.

# Respekt steht im Mittelpunkt

Ziel der regelmäßigen Zusammenkünfte ist ein immer wiederkehrendes Training an einer einheitlichen Regelauslegung. So wie ein Trainer hunderte Flanken in den Strafraum schlagen lässt mit dem Ziel, dass seine Angreifer möglichst alle Bälle im Netz unterbringen, so arbeitet die DFB-Schiedsrichter-Führung ein ums andere Mal an diesem Ziel der Einheitlichkeit.

Auch wenn Spiel- und Zweikampf-Situationen nie ganz identisch sind, muss eine Linie erkennbar sein. Wer den Gegenspieler mit dem Arm oder dem Ellenbogen schlägt, muss vom Platz. Aber sehr schnell beginnt in der Betrachtung von Einzel-Situationen ein Grau- und Ermessens-Bereich, in dem längst nicht mehr sofort klar ist, ob es ein Schlag ist oder nicht.

Bereits der rücksichtslose Einsatz des Arms oder des Ellenbogens reicht für einen Platzverweis aus. Gerne und häufig zu Recht verweisen Spieler und Trainer auf den notwendigen und natürlichen Einsatz der Arme beim Luftkampf. Hier eine klare und akzeptierte Linie zu finden, gehört mit zu den schwierigsten Momenten für einen Schiedsrichter.

Dass es möglich ist, die Spielweise der Akteure zum Positiven zu verändern, ist längst klar. So verschwand die rücksichtslose Grätsche von hinten in den Gegenspieler fast völlig aus dem Fußball, weil die Schiedsrichter konsequent zur Roten Karte griffen. Und auch die sogenannte „Offene Sohle“ dürfte bald der Vergangenheit angehören, wenn unsere Elite-Schiedsrichter weiterhin so konsequent und unnachgiebig vorgehen wie in der Vorrunde.

Härte und Konsequenz machen einen guten Schiedsrichter ebenso aus wie die Fähigkeit zur Kommunikation. Sie ist es, die einen Lösungsweg in festgefahrenen Situationen zeigen kann. Sie ist die Brücke zu einem Spieler, der eine

Spielleitung nicht akzeptieren will, und ebenso zu einem Trainer, der die Entscheidungen eines Schiedsrichters nicht versteht.

In der Winterpause haben wir den Dialog mit unseren Trainern gesucht. Wenn ein Trainer auf den Vierten Offiziellen wild gestikulierend zuläuft und diesen anschreit, dann muss er den Innenraum verlassen. Gerade im „Schau-fenster“ Bundesliga müssen Verhaltensgrenzen gezogen werden. Grenzen auf beiden Seiten.



*Herbert Fandel,  
Vorsitzender  
der DFB-  
Schiedsrichter-  
Kommission.*

Denn auch die Schiedsrichter sind im Umgang mit Spielern und Trainern dazu verpflichtet, sehr genau auf ihr Auftreten und ihre Außenwirkung zu achten. Im Mittelpunkt des Umgangs mit allen am Spiel Beteiligten muss immer der Respekt stehen.

Der Südwestdeutsche Fußballverband hat das Jahr 2013 zum „Jahr des Schiedsrichters“ erklärt. Ein bemerkenswerter und positiver Entschluss, der das Ziel verfolgt, Schiedsrichter mit Vereinsvertretern, Trainern und Spielern ins Gespräch zu bringen.

Dieses positive Signal soll dabei sicherlich auch einem bedauerlichen Trend entgegenwirken. 8.000 neue Schiedsrichter reichten 2012 nicht aus, um die Zahl der Unparteiischen zu kompensieren, die ihre Tätigkeit in diesem Zeitraum beendeten. Die Schiedsrichter-Zahlen sind rückläufig.

Die Gründe sind sicherlich vielschichtig. Die verbale und körperliche Gewalt gegen Schiedsrichter ist dabei auch ein Zeichen unserer Zeit, ein Spiegel unserer Gesellschaft. Werte wie Respekt und Anstand werden allzu häufig mit Füßen getreten.

Ich wünsche Ihnen allen die notwendige Ruhe und Übersicht bei Ihrer schwierigen Aufgabe in der Rückrunde.

Ihr Herbert Fandel



**Titelthema**

**Die ersten Jahre sind die schwersten**

Warum viele Jung-Schiedsrichter nach kurzer Zeit aufhören **4**

**Panorama**

**8**

**Projekt**

**Regeln einfach formuliert**

Spezielle Broschüre für Menschen mit Lese-Schwäche **11**

**Report**

**Eine gemeinsame Linie finden**

Lehrgang der Spitzen-Schiedsrichter in Mainz **12**

**Lehrwesen**

**Der Schiedsrichter als Organisator**

Welche Aufgaben es rund um die Spielleitung gibt **14**

**Regel-Test**

**Das Spiel mit der Hand**

**17**

**Porträt**

**Oreste Steiner bleibt am Ball**

Was der Darsteller aus „Spielverderber“ heute macht **19**

**Blick in die Presse**

**21**

**Analyse**

**Die „Notbremse“ fotografieren**

Lehrreiche Szenen aus der Bundesliga **22**

**Analyse - Der besondere Fall**

**Es ging um Zentimeter**

**26**

**Aktion**

**Fußball-Deutschland sagt**

**„Danke, Schiri“**

Was Fußballer über Schiedsrichter denken **28**

**Report**

**Aus dem Senegal in den deutschen Winter**

Zwei Schiedsrichterinnen aus Afrika pfeifen in Mainz **30**

**Aus den Verbänden**

**32**

**Vorschau 3/2013**

**34**

# Die ersten Jahre sind

Viele junge Schiedsrichter werfen nach kurzer Zeit wieder das Handtuch und beenden ihre Laufbahn begibt sich auf Spurensuche.

Ende November vergangenen Jahres bietet Köln das typische Bild, das man von einer deutschen Großstadt an einem Sonntagmorgen erwartet: Kalt und windig ist es, die Straßen menschenleer, und Pfützen an den Bordsteinkanten dienen als Zeugnis der verregneten vorigen Tage.

Doch auch die Fußballplätze sind leergefegt. Totensonntag, ein stiller Feiertag, kein Spielbetrieb heute. So liegt auch der Platz des Vereins SuS Nippes 12 im Kölner Norden ruhig, fast schon friedlich da. Kreisliga C wird hier sonst gespielt, und man kann sich gut vorstellen, dass es auf der roten Asche an anderen Sonntagen auch schon mal zur Sache geht. Heute aber sind keine Anfeuerungsrufe, keine Anweisungen des Trainers, keine Diskussionen und auch keine Pfiffe des Schiedsrichters zu vernehmen. Nur im Vereinsheim: Stimmengewirr.

Marco Feith bittet um Ruhe. Der 31-Jährige ist der Jungschiedsrichter-Beauftragte des Fußballkreises Köln. Eine imposante Gestalt, groß und schwer. Ein Mann, dem man zuhört, wenn er spricht. 46 Köpfe drehen sich sofort in seine Richtung. Kein Wunder, die Teilnehmer des Anwärter-Lehrgangs sind nervös. Schließlich wird es nicht mehr lange dauern, bis sie sich der Prüfung stellen werden, die darüber entscheidet, ob sie nach drei Tagen Ausbildung zum Schiedsrichter werden.

Die Allermeisten im Raum werden Marco Feith nach ihrer Prüfung als Ansprechpartner haben. Denn: Viele der Interessierten, die auch heute wieder nach Nippes gekommen sind, um sich ausbilden zu lassen, sind jung, einige sogar sehr



*Miho Katic, der Vorsitzende des Kreis-Schiedsrichter-Ausschusses Köln, bei der „praktischen Schulung“ seiner Anwärter.*

jung. Ein Problem? „Natürlich freuen wir uns, so viele junge Leute für unser gemeinsames Hobby gewin-

nen zu können“, meint Feith. „Problematisch wird es nur bei der Ansetzung: Viele spielen selber

noch und stehen deswegen selten zur Verfügung. In den ersten Jahren können wir diesen sehr jungen Kameraden daher auch nur Spiele in der E-Jugend geben.“



*Franz-Willi Schmitz betreut die Prüflinge.*

Außerdem ist bei den jüngeren Schiedsrichtern die Fluktuation sehr groß. Viele hören schnell wieder auf. Feith zeigt sich realistisch: „Obwohl wir in Köln pro Jahr ziemlich viele neue Schiedsrichter ausbilden, können wir wegen der vielen Aufhörer unsere Zahlen selten steigern. Das stellt uns natürlich vor enorme Probleme.“ Konkret: Es ist vor allem im Jugendbereich zu wenig Personal vorhanden. Miho Katic, der Vorsitzende des Kölner Kreis-Schiedsrichter-Aus-

**Gründe zum Aufhören  
sind vielfältig**

Rund 7.000 Unparteiische beenden pro Jahr ihre aktive Tätigkeit. Im Jahr 2011 wurden die Aufhörer nach dem Grund gefragt, warum sie der Schiedsrichterei den Rücken kehren. Dabei gaben sie folgende Antworten:

Beruf	17,0%
Aufgabe befriedigt nicht	12,7%
Streichung/Ausschluss	11,2%
Familiäre Situation	9,7%
Alter	9,2%
Gesundheit	5,4%
Überforderung	4,1%
Fehlende Perspektive	3,3%
Kursversäumnisse	3,2%
Vorfälle bei Spielleitungen	2,2%
Andere Sportart gewählt	2,2%
Auslandsaufenthalt	1,8%
Sonstiger oder unbekannter Grund	18%

# die schwersten

noch bevor sie richtig angefangen hat. Warum ist das so? Tobias Altehenger

schusses, nennt die Zahlen: „Vor zehn Jahren waren wir im Fußballkreis Köln 1.000 Schiedsrichter, heute sind wir nur noch rund 600.“

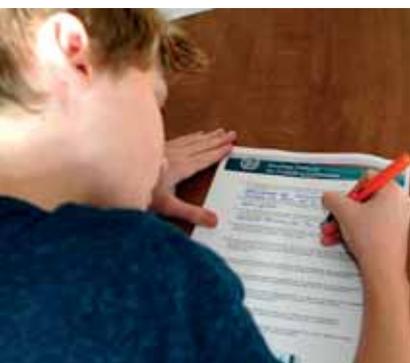
Deshalb ist es für den Fußballkreis Köln überlebenswichtig, permanent neue Schiedsrichter auszubilden. Der Lehrgang am Totensonntag ist bereits der dritte des Jahres, alle besetzt mit etwa 40 Anwärtern. Eigentlich eine sehr gute Zahl, findet Miho Katic. Als langjähriger Schiedsrichter der Mittelrheinliga weiß Katic aber natürlich auch um die Anforderungen, die der Fußball an seine Spielleiter stellt. „Man ist - gerade in einem Gebiet wie Köln, und gerade auch in den untersten Klassen - extremen Herausforderungen ausgesetzt. Ich kann da jeden jungen Kollegen verstehen, der nach einer gewissen Zeit merkt, dass das einfach nichts für ihn ist. Für uns als Ehrenamtler ist das aber natürlich immer sehr schade, diese jungen Leute so schnell wieder zu verlieren.“

in seinem Alter, und viele haben eine ähnliche Geschichte zu erzählen. Zehn Jahre hat er selber Fußball gespielt, dann aufgehört und nach einer Möglichkeit gesucht, die Verbindung zum Fußball aufrechtzuerhalten. Von Schulfreunden, die ihren Anwärter-Lehrgang schon absolviert hatten, bekam er den Tipp und war sofort Feuer und Flamme. „Irgendwer muss es schließlich machen - warum nicht ich?“, sagte sich der Schüler und meldete sich beim Schiedsrichter-Ausschuss in Köln. Dass viele junge Schiedsrichter schnell wieder aufhören, kann er nachvollziehen. „Für viele ist der Druck vielleicht einfach zu hoch, vor allem in kritischen Spielen.“ Julian will sich dieser Drucksituation aber stellen. An ein schnelles Ende seiner Schiedsrichter-Tätigkeit glaubt er nicht.

Auch Artur Warketin freut sich schon auf seine ersten Einsätze. Der 24-Jährige ist gleich in mehrfacher Hinsicht ein Exot beim Anwärter-Lehrgang in Nippes. Für die Schiedsrichter-Prüfung ist er extra aus dem oberbergischen Wiehl angereist. Aus diesem Grund wird er später auch gar keine Spiele in Köln, sondern im Fußballkreis Berg leiten. Doch da wäre der nächste Lehrgang erst in ein paar Monaten gewesen - und so lange wollte Artur einfach nicht warten. Selber im Verein gespielt hat er nie, auch das ist ungewöhnlich für einen Anwärter. Und schließlich ist da noch das Alter: Mit 24 Jahren gehört Artur zu den Ältesten bei dem Lehrgang. Schlechte Voraussetzungen also? „Ach was“, schmunzelt Artur, „für die große Karriere wird es vermutlich nicht mehr reichen, aber ich hatte einfach Lust aufs Pfeifen.“

Obmann Katic kann ihm da nur beipflichten. „Vor allem in dieser Altersklasse fehlt den Fußballkreisen der Nachwuchs, da viele, für die es zur großen Karriere nicht reicht, sich umorientieren und ein neues Hobby suchen. Auch der Einstieg ins Berufsleben spielt da natürlich eine Rolle.“ So findet es Katic fast ein wenig schade, dass Artur Warketin später nicht im Kreis Köln aktiv sein wird. Seine Ausbildung bekommt er hier aber trotzdem. „Gerade bei einem heiklen Thema wie Schiedsrichter-Fluktuation müssen sich die Kreise untereinander helfen“, glaubt Katic. „Das fängt schon bei der Ausbildung an.“

Die einzige weibliche Teilnehmerin beim Kölner Anwärter-Lehrgang ist Binnur Sönmez, gerade mal 13 Jahre, aber beileibe nicht schüchtern. Schließlich hat sie ein großes Vorbild: Der Vater, Metin, ist selbst seit mehr als 20 Jahren Schiedsrichter und sitzt zudem in der Kreisspruchkammer. In der Kölner



**Die Anwärter-Prüfung ist inzwischen bundesweit einheitlich.**

In Nippes ist davon natürlich noch keine Rede. Die Teilnehmer sind motiviert und fiebern der Prüfung entgegen. So auch der 15-jährige Julian Knobelspies. Viele sind hier



**Die Schiedsrichter-Anwärter müssen bei der Theorieprüfung sowohl Multiple-Choice- als auch „normale“ Regelfragen beantworten.**



**Tochter Binnur hat sich entschlossen, den gleichen Weg wie ihr Vater Metin Sönmez zu gehen und Schiedsrichterin zu werden.**

Kreisliga gehört er zu den bekanntesten Unparteiischen, wird geachtet und respektiert.

Seine Tochter hatte ihn oft zu Spielen begleitet; als sie sich dann aber wünschte, selber die Prüfung abzulegen, hatte der Vater Bedenken. „Schiedsrichter zu sein ist nicht ohne, vor allem in Köln nicht“, weiß Metin Sönmez aus eigener Erfahrung: „Ich habe nie darauf gedrängt, dass meine Tochter ebenfalls dieses Hobby ausübt, und ich werde sie auch nach dem Lehrgang auf keinen Fall in irgendeiner Art und Weise unter Druck setzen.“ Seine Tochter findet das gut. Was die Erwartungen an das Schiedsrichter-Dasein angeht, ist sie optimistisch: „Ich glaube schon, dass es mir gefallen wird. Der Lehrgang hat richtig Spaß gemacht, und ich kann es gar nicht erwarten, die ersten Spiele zu leiten.“

Dass ihr Vater zunächst Einwände hatte, kann sie verstehen. „Mein Vater wollte wissen, ob ich es wirklich ernst meine. Aber jetzt vertraut er mir und unterstützt mich, wo er kann.“ Und auch Vater Metin

ist zufrieden: „Natürlich bin ich stolz auf meine Tochter. Sie wird sich schon durchsetzen können - das liegt ja in der Familie.“

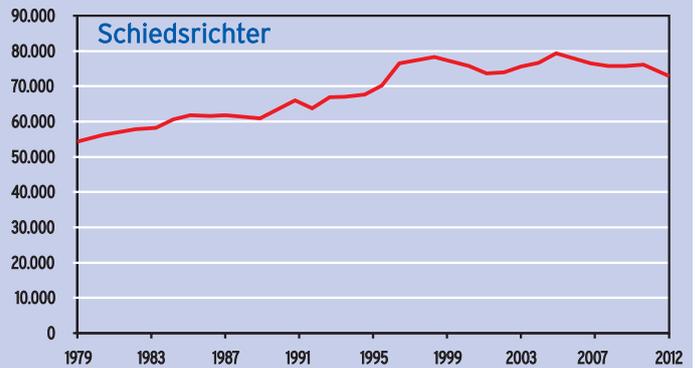
Während also auf dem Anwärter-Lehrgang in Nippes große Vorfreude und Optimismus die Oberhand haben, kennen die Funktionäre im Fußballkreis Köln auch die andere Seite: hoffnungsvolle Talente, die nach kurzer Zeit aufgehört haben.

Pascal Kaspar ist so ein Fall. Eine ganze Weile ist es schon her, dass der heute 22-Jährige sein letztes Spiel geleitet hat. Ende Januar 2012 war das, schon mehr als ein Jahr ist sein Schiedsrichter-Dasein damit wieder Geschichte. Auf die Frage, warum er nach so kurzer Zeit wieder aufgehört hat, muss der Student kurz überlegen: „Alles in allem war es wohl die Tatsache, dass man es nie allein recht machen konnte. Egal, wie man entschieden hat - irgendwer hat immer gemeckert, und sei es nur, um sein Kind nicht dumm dastehen zu lassen.“

Mit dem Pfeifen angefangen hatte Pascal nach seinem Lehrgang im November 2010: E-Jugend, D-Jugend, C-Jugend - was man eben als Neuling so bekommt. Am Anfang war die Euphorie noch groß. Pascal erzählt: „Freunde, die auch Schiedsrichter waren und es heute noch sind, haben meine Neugierde auf dieses Hobby geweckt. Ich habe angefangen, mich intensiver für Fußball zu interessieren und wollte außerdem meine Persönlichkeit weiterentwickeln - da schien das Schiedsrichter-Dasein perfekt geeignet.“

Schon in den ersten Spielen aber zeigte sich, dass das nicht so einfach werden sollte: „Mit den Spielern auf dem Platz gab es eigentlich selten Probleme - aber was von draußen da reingetragen wurde, war manchmal schon jenseits der Schmerzgrenze.“ Pascal erinnert sich an Trainer, die ihre Spieler zur brutalen Spielweise angestachelt und ihn dann nach dem Verweis aus dem Innenraum noch massiv bedroht haben. „Am Ende packt man die Tasche schon

## Vom Maximum ein Stück entfernt



*Nachdem die Zahl aktiver Schiedsrichter seit 1979 relativ stetig anstieg, erreichte sie im Jahr 2006 ihren maximalen Wert: 79.341 Schiedsrichter waren damals bundesweit verzeichnet. Seitdem fällt der Graph wieder langsam. Im Jahr 2012 waren es 73.291 Schiedsrichter - ein Minus von mehr als 9 Prozent innerhalb von sechs Jahren. Klar, dass dies Ansetzer oftmals vor Probleme stellt.*



*Die Zahl der Schiedsrichterinnen hat sich in den vergangenen 34 Jahren mehr als vervierfacht. Insbesondere seit Anfang der 90er-Jahre stieg die Zahl weiblicher Unparteiischer stark an und erreichte 2011 - im Jahr der Frauen-Weltmeisterschaft in Deutschland - ihr bisheriges Maximum von 2.790 Schiedsrichterinnen. Im vergangenen Jahr waren 2.728 Schiedsrichterinnen aktiv.*

mit einem flauen Gefühl. Klar, man kann die Leute in den Spielbericht eintragen, aber wieviel dann im Anschluss wirklich passiert, bekommt man auch nicht unbedingt mit.“

Natürlich gab es auch Spiele, in denen alles gut lief. Pascal erzählt von Situationen, in denen sich Eltern nach dem Spiel dafür bedankt haben, wenn man ihr Kind mit Fouls und Beleidigungen nicht einfach davonkommen ließ. „Solche Spiele verschwimmen aber etwas unter dem Eindruck, den die überwiegende Aggressivität von Trainern und Eltern hinterlassen hat.“ Nach etwas mehr als einem Jahr zog Pascal dann die Konsequenzen und hörte auf. Eine interessante Erfahrung war es auf jeden Fall. Sein Fazit fällt dennoch

ernüchternd aus: „Ich bin jemand, der bei Konflikten gerne einen Kompromiss finden will, mit dem alle Beteiligten gut zurechtkommen. Beim Schiedsrichtern hat das leider nicht so geklappt.“

Marco Feith und Miho Katic aus dem Kölner Schiedsrichter-Ausschuss kennen solche Fälle nur allzu gut. Die Patentlösung haben sie zwar auch nicht parat, trotzdem versuchen sie natürlich alles, um die neuen Schiedsrichter intensiv zu betreuen. Marco Feith berichtet: „Gute Erfahrungen haben wir mit unserem Paten-System gemacht, bei dem erfahrene Schiedsrichter unsere neuen Kameraden in ihren ersten Spielen coachen und sie auch vor Anfeindungen durch Vereinsoffizielle oder Zuschauer schützen.“



**Pascal Kaspar hat ein Jahr nach der Prüfung die Pfeife wieder beiseitegelegt - und ist damit kein Einzelfall.**

Da haben sie dann das Gefühl: Ich bin nicht allein!"

Feith weiß aber auch: „Bei im Schnitt 40 neuen Schiedsrichtern pro Lehrgang werden wir nie alle Neulinge mit Paten versorgen können.“ Der Jungschiedsrichter-Beauftragte sieht aus diesem Grund auch die Vereine in der Pflicht. Von ihnen wünscht er sich manchmal mehr Verständnis für Anfänger: „Es kann doch keiner erwarten, dass ein Schiedsrichter, der gerade ein paar Wochen oder auch ein paar Monate seinen Schein hat, eine perfekte Partie

abliefern.“ Einige Vereinsvertreter schienen aber gerade das zu tun. Pascal Kaspar wurde das irgendwann zu viel. „Es ist und bleibt ja ein Hobby, und eigentlich sollte man sich auf seine Einsätze freuen. Das war am Ende dann aber nicht mehr der Fall.“

Fest steht: Ein Schiedsrichter braucht ein dickes Fell, und ob er das wirklich besitzt, zeigt sich meist erst nach dem Lehrgang. In Köln-Nippes ist der Anwärter-Lehrgang inzwischen vorbei. Von den 46 Teilnehmern haben 43 die Prüfung geschafft und gehen glücklich und als frischgebackene Schiedsrichter nach Hause. Wie viele davon auch in einem Jahr noch dabei sind - Marco Feith will sich nicht festlegen, hat aber immerhin ein gutes Gefühl: „In den vergangenen Jahren machen wir immer mehr die Erfahrung, dass sich die Schiedsrichter untereinander helfen. Wer über einen Freund neu zu dem Hobby dazugekommen ist, hat damit auch immer direkt einen Ansprechpartner, wenn Probleme auftauchen. Das hilft natürlich schon gewaltig.“ Es gibt also einen Lichtblick.



**Artur Warketin (links) und Julian Knobelspies arbeiten an ihrer „Ermahnung“ - für ihre Einsätze kann das später nur nützlich sein.**

Auf dem roten Aschenplatz vor dem Vereinsheim von Nippes 12 wird nächste Woche jedenfalls wieder Fußball gespielt, wie überall in Köln. Dann heißt es auch für Julian,

Artur und Binnur: Raus auf den Platz, sich dem Druck stellen und Entscheidungen treffen. Schiedsrichter sein, eben.

## Untersuchungen in Bayern und am Mittelrhein

### Schiedsrichter in den Verbänden befragt

Den Ursachen des Schiedsrichter-Rückgangs auf den Grund zu gehen - das ist das Ziel einer Umfrage, die sich an alle Schiedsrichter im Bayerischen Fußball-Verband (BFV) richtet. In einem von BFV-Präsident Dr. Rainer Koch und Schiedsrichter-Obmann Rudolf Stark verschickten Schreiben zum Jahreswechsel werden die Unparteiischen unter anderem gefragt: „Habt ihr noch Spaß an der Schiedsrichter-Tätigkeit? Worin liegen aktuell die größten Probleme für die Schiedsrichter? Habt ihr Sorgen oder Ängste? Was sollte sich ändern?“ Zudem werden die Schiedsrichter bei der Umfrage um Vorschläge gebeten, wie man das Amt des Schiedsrichters attraktiver machen könnte.

Im Fußball-Verband Mittelrhein ist man bereits einen Schritt weiter: Dort hat im Jahr 2012 eine Befragung stattgefunden, an der 1.059 aktive Schiedsrichter teilnahmen. Ziel der Untersuchung war es herauszufinden, wie man die Schiedsrichter langfristig an ihr Hobby binden kann. Der Ergebnisbericht zu dieser Befragung ist im November 2012 erschienen. Am Ende zeigt dieser vier Handlungsfelder auf. Es werden Anregungen gegeben, die zur langfristigen Motivation von Schiedsrichtern hilfreich sein können:

■ **Positive Erfahrungen teilen:** Den befragten Schiedsrichtern gefällt viel am Schiedsrichter-Wesen. Die vielen positiven Erfahrungen sollten in der Debatte noch stärker beleuchtet und konkret in die Lehrarbeit einbezogen werden.

■ **Aufstiegschancen transparent gestalten:** Die eigene Leistung unter Beweis zu stellen, ist für viele Schiedsrichter von Bedeutung. Diese wollen sie auch anerkannt bekommen. Daher sollten Aufstiegschancen realistisch dargelegt werden, Kriterien für Klasseneinteilungen vor allem offen kommuniziert werden. Auch älteren Schiedsrichtern sollte die Chance gegeben werden, bei entsprechender Leistung weiterzukommen, und keine Gruppen sollten beim Aufstieg kategorisch ausgeschlossen werden.

■ **Wertschätzung fördern:** Die fehlende Wertschätzung wird von den meisten Befragten als Störfaktor wahrgenommen. Da sich das Verhalten von Spielern und Zuschauern aber nur schwer ändern lässt, sollten Schiedsrichter zumindest aus den eigenen Reihen mehr Wertschätzung erfahren. Als Maßnahme wird in dem Bericht zum Beispiel das Feedback für Schiedsrichter in unteren Klassen genannt (zum Beispiel durch Beobachtung), aber auch die Einführung von Vereins-Schiedsrichter-Betreuern in unteren Ligen wird angeregt.

■ **Betreuung sicherstellen:** Insbesondere neue Schiedsrichter müssen betreut und die dafür notwendigen finanziellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Daneben könnten Formate wie zum Beispiel Reflexionsveranstaltungen, bei denen neue Schiedsrichter ihre Erfahrungen bewerten und mit anderen Schiedsrichtern besprechen, im Rahmen von regulären Weiterbildungen integriert werden.

## Niederlande gedachten Richard Nieuwenhuizen

Entsetzen, Fassungslosigkeit und tiefe Trauer herrschten nach dem Tod des niederländischen Linienrichters Richard Nieuwenhuizen in unserem Nachbarland. Der 41-Jährige wurde nach einem Jugendspiel auf dem Fußballplatz Opfer einer tödlichen Prügel-Attacke.

Eine knappe Woche nach dem gewaltsamen Tod des Linienrichters nahmen in Almere mehr als 12.000 Menschen am Schweigemarsch zum Gedenken an Richard Nieuwenhuizen teil. Viele Teilnehmer des Marsches trugen weiß-blaue Trikots, die Farben seines Heimatvereins SC Buitenboys, sowie Fackeln, Lampen und Laterne. 4.200 rote Rosen wurden am Ort des Angriffs niedergelegt. In den niederländischen Spitzenligen wurden Schweigeminuten eingelegt, die Profis trugen Trauerflor.



**Viele junge Menschen kamen zu der Trauerfeier.**

In sämtlichen Amateurklassen ruhte der Ball.

Unter der Fußball-Prominenz der Niederlande hatte die Attacke für Bestürzung und viele Diskussionen gesorgt - nachhaltiges und entschlossenes Handeln durch Politik und Verbände wurde gefordert. Nach der tödlichen Attacke sollen nun auch die Verhaltensregeln im niederländischen Profifußball verschärft werden. „Wenn dort Schiedsrichter von den Stars beschimpft werden, ist es keine

Überraschung, wenn Jugendliche dieses Verhalten nachahmen“, sagte Sportministerin Edith Schippers. Dies war auch der Tenor nach einem Treffen der Vereinigungen von Spielern, Trainern, Schiedsrichtern und Vertretern der Profiligen.

Der Niederländische Fußball-Verband KNVB hat nach dem Tod des Amateur-Linienrichters die Kampagne „Ohne Respekt kein Fußball“ gestartet. Bis März 2013 soll ein Aktionsplan für Respekt und gegen Gewalt erarbeitet werden. „Der

heutige Verhaltenskodex für Spieler und Offizielle muss strenger befolgt werden“, sagte Gijs de Jong, der als KNVB-Manager für die Profiligen zuständig ist.

## 30 Deutsche auf der FIFA-Liste

Die Schiedsrichter-Kommission des Fußball-Weltverbandes (FIFA) hat bei der Festlegung der internationalen Schiedsrichter-Listen 2013 den 30 Vorschlägen des DFB für die deutschen Unparteiischen zugestimmt.

Neu zum Kreis der deutschen FIFA-Schiedsrichter gehören Christian Dingert (Lebecksmühle) und Tobias Welz (Wiesbaden), die für die freiwillig zurückgetretenen Knut Kircher und Michael Weiner nachrückten. Als weitere DFB-Unparteiische gehören wie bisher folgende Schiedsrichter der internationalen

## Ein Idealist im Klappstuhl

Grundsätzlich gehört ja schon eine Menge Begeisterung dazu, sich an einem kalten und regnerischen Tag auf einen ganz normalen Fußballplatz zu begeben. Kein brauchbarer Sitzplatz weit und breit, schon gar keine Tribüne, die vor Wind, Regen und Kälte schützt. Von VIP-Logen und „Business-Seats“ gar nicht zu reden.

Der nach hinten abgesackten Holzbank auf unserem Foto ist wohl auch nicht zu trauen, und so hat Schiedsrichter-Beobachter Hartmut Heinen den eigens mitgebrachten Klappstuhl am Spielfeldrand aufgestellt. Darin sitzt der ehemalige Zweitliga-Schiedsrichter dick eingepackt und mit einem Regencap geschützt irgendwo im Nirgendwo und verfolgt ein Spiel der Frauen-Regionalliga.

Heinen ist einer der wenigen Menschen, die sich an diesem



Tag auf den Sportplatz im nieder-sächsischen Hude - genauer gesagt auf die Sportanlage der SF Wüsting-Altmoorhausen - „verirrt“ haben. Wetter hin oder her - der 66-Jährige ist gekommen, um einer jungen Unparteiischen zur Seite zu stehen und ihr mit einem akribisch ausgefüllten Beobachtungsbogen zu helfen, eine noch bessere Schiedsrichterin zu werden. Auch als Vorsitzender des Fußball-Kreises Oldenburg-Land/Delmenhorst lässt sich Hart-

mut Heinen von dieser Basisarbeit nicht abhalten.

Bei aller Aufmerksamkeit für die Profi-Ligen und unsere Top-Schiedsrichter - ohne Idealisten wie ihn und die Tausenden von anderen ehrenamtlichen Helfern, die Wochenende für Wochenende im Einsatz sind, wäre der Zustand unseres Fußballs und des Schiedsrichter-Wesens sicher genauso trostlos wie das Wetter an diesem Tag in Hude.



**Bibiana Steinhaus und ihre Assistentinnen Katrin Rafalski (links) und Marina Wozniak hoffen auf eine Nominierung für die Frauen-EM 2013.**

Liste an: Deniz Aytekin, Felix Brych, Marco Fritz, Manuel Gräfe, Thorsten Kinhöfer, Florian Meyer, Wolfgang Stark und Felix Zwayer.

**FIFA-Schiedsrichter-Assistenten:** Christoph Bornhorst, Mark Borsch, Markus Häcker, Holger Henschel, Guido Kleve, Stefan Lupp, Mike Pickel, Jan-Hendrik Salver, Detlef Scheppe und Thorsten Schiffner.

Für die im vergangenen Jahr ausgeschiedene Anja Kunick wurde

Marija Kurtes (Düsseldorf) neu berufen.

**FIFA-Schiedsrichterinnen:** Christine Baitinger, Riem Hussein, Marija Kurtes und Bibiana Steinhaus.

**FIFA-Schiedsrichter-Assistentinnen:** Christina Biehl, Inka Müller-Schmäh, Katrin Rafalski und Marina Wozniak.

**FIFA-Futsal-Schiedsrichter:** Swen Eichler und Stephan Kammerer.

## 100 Spiele - Jubiläum für Markus Schmidt

Ob jeder Schiedsrichter-Neuling davon träumt, einmal ein Bundesligaspiel zu leiten? Mag sein, aber jeder kann sich natürlich auch ausrechnen, wie groß - oder eher wie klein - die Chance ist, das zu schaffen. Wer es packt, hat einen langen Weg hinter sich und wirklich Großes im Fußball erreicht.

Noch beeindruckender wird diese Leistung, wenn man sich dann über viele Jahre in diesem Elite-Bereich behaupten kann. Markus Schmidt hat auch das geschafft. Er stieg 2003 in die Bundesliga auf und leitete nun am ersten Spieltag der Rückrunde mit Bayern München gegen die SpVgg Greuther Fürth (2:0) sein 100. Spiel in der höchsten deutschen Spielklasse. Der Schwabe vom SV Sillenbuch, im Südosten Stutt-

## Manfred Amerell mit 65 Jahren verstorben

Zum Tod von Manfred Amerell veröffentlichte der Deutsche Fußball-Bund in seinen Offiziellen Mitteilungen einen von DFB-Präsident Wolfgang Niersbach und DFB-Generalsekretär Helmut Sandrock unterzeichneten Nachruf:

„Der Deutsche Fußball-Bund trauert um Manfred Amerell (München), der im Alter von 65 Jahren verstorben ist.

Seine Funktionärs-Karriere begann Manfred Amerell auf dem Geschäftsführer-Posten beim TSV 1860 München (1970 bis 1975). Diese Position bekleidete er auch beim FC Augsburg (1975 bis 1979) und beim Karlsruher SC (1979 bis 1984). Anschließend wechselte er ins Lager der deutschen Spitzen-Schiedsrichter, gab in der Saison 1984/85 sein Debüt in der 2. Liga und leitete 1986 erstmals eine Begegnung in der Bundesliga. Abschluss seiner aktiven Schiedsrichter-Laufbahn war 1994 nach 66 Erstliga-Spielen die Leitung des DFB-Pokal-Endspiels zwischen Werder Bremen und Rot-Weiss Essen.

Als Vorsitzender des süddeutschen Schiedsrichter-Ausschusses gehörte Manfred Amerell von 1995 bis 2010 dem Schiedsrichter-Ausschuss des Deutschen Fußball-Bundes an. In dieser Zeit war er auch als Schiedsrichter-Beobachter für den DFB und die UEFA tätig.

Die Nachricht vom Tod Manfred Amerells hinterlässt Betroffenheit und Anteilnahme. Seine Leistungen als aktiver Schiedsrichter und sein großes fachliches Engagement im Schiedsrichter-Ausschuss werden beim Deutschen Fußball-Bund in Erinnerung bleiben.“

garts gelegen, piff am 16. August 2003 sein erstes Bundesligaspiel: Hertha BSC Berlin gegen den Freiburger SC (0:0). Dass damals genau wie beim Jubiläumsspiel am 19. Januar 2013 einer seiner Assistenten Wolfgang Walz war,

spricht für die Kontinuität in der Karriere von Markus Schmidt - und dafür, dass man es mit ihm aushalten kann.

Natürlich lud er - Schwabe hin oder her - sein Team (neben Wolfgang

## Die internationalen Spiele der Deutschen im November und Dezember 2012

### FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierter Offizieller/Torrichter
Deniz AYTEKIN	Champions League	FC Malaga	RSC Anderlecht	Kleve, Häcker, Salver, Fritz, Hartmann
Felix BRYCH	Champions League	SC Braga	Manchester United	Borsch, Lupp, Pickel, Zwayer, Winkmann
Felix BRYCH	A-Länderspiel	Türkei	Dänemark	Borsch, Lupp, Fritz
Felix BRYCH	Champions League	Celtic Glasgow	Spartak Moskau	Borsch, Lupp, Pickel, Zwayer, Welz
Florian MEYER	Champions League	Benfica Lissabon	Spartak Moskau	Henschel, Bornhorst, Salver, Fritz, Dingert
Florian MEYER	Europa League	Club Brügge	Girondins Bordeaux	Henschel, Bornhorst, Lupp, Dingert, Hartmann
Wolfgang STARK	Champions League	Dynamo Kiew	Paris Saint-Germain	Salver, Pickel, Borsch, Zwayer, Welz
Wolfgang STARK	Qatar Stars League	Lekhwiya	Al Sadd	Salver, Pickel
Michael WEINER	Saudi Professional League	Al Hilal Club	Al Ahli Club	Häcker, Grudzinski
Felix ZWAYER	U 21-Länderspiel	Italien	Spanien	Häcker, Henschel



*Vor dem Jubiläumsspiel: Markus Schmidt mit Kai Voss (links) und Wolfgang Walz. Hinterher gab's für den Schiedsrichter ein spezielles Dessert.*

Walz noch Kai Voss und Tobias Christ als Vierter Offizieller) nach dem Spiel in München zum Essen ein. Dass es sich dabei um etwas ganz Besonderes handelte, zeigt schon das Foto des Desserts. Es war die Überraschung des Restaurantchefs für Markus Schmidt, als er erfuhr, welches besonderes Spiel der Schiedsrichter an diesem Tag geleitet hatte.

Am 31. August wird Markus Schmidt 40 Jahre alt. Ob er bis zur Altersgrenze (47) noch mal 100 Spiele schafft? Es wäre ihm zu gönnen. ■

**Heinz Aldinger feierte seinen 80. Geburtstag**

**Hohe Akzeptanz bei allen Spielern**

Als Heinz Aldinger 1968 sein erstes Bundesligaspiel zwischen Hannover 96 und dem MSV Duisburg (2:2) leitete, verloren sich im weiten Rund des Niedersachsen-Stadions gerade einmal 4.500 Zuschauer. Die Bundesliga war noch lange nicht der große Magnet wie heute. Als er am 13. Juni 1981 sein 137. - und damit letztes - Spiel in der deutschen Eliteliga abpiff, hatten immerhin 54.000 Menschen das 0:3 von Borussia Dortmund gegen Borussia Mönchengladbach gesehen.

Dazwischen lagen 13 Jahre einer großen Schiedsrichter-Karriere. Bereits 1972 wurde Heinz Aldinger für das DFB-Pokalfinale angesetzt: Schalke 04 schlug den 1. FC Kaiserslautern in Hannover mit 5:0.

Als 1975 zum ersten Mal der „Schiedsrichter des Jahres“ vom DFB gekürt wurde, nahm Aldinger die „Goldene Pfeife“, die extra dafür geschaffen worden war, aus den Händen des damaligen Schiedsrichter-Obmanns Werner Treichel entgegen. Bundestrainer Helmut Schön gratulierte ihm mit dem ultimativen Lob: „Sie sind ein Meister Ihres Fachs!“

Das bewies Heinz Aldinger auch in den folgenden Jahren. Und so

wurde er ein zweites Mal mit der Leitung eines DFB-Pokalfinales betraut: 1980 besiegte Fortuna Düsseldorf den 1. FC Köln im Gelsenkirchener Parkstadion mit 2:1. Die Ehre, zwei Mal das Pokalfinale leiten zu dürfen - und das ist im deutschen Fußball wirklich eine Ehre -, ließ danach 26 Jahre auf sich warten: Sie wurde dem heutigen DFB-Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel zuteil (nach 2004 auch 2006).

Heinz Aldinger war von 1972 bis 1980 als FIFA-Schiedsrichter auch international im Einsatz. Bei der WM in Deutschland 1974 war er als Linienrichter dabei - damals gab es noch keine festen Teams mit spezialisierten Assistenten. Neben

rund 20 Länderspielen leitete er auch das Endspiel im Europapokal der Pokalsieger zwischen dem RSC Anderlecht und Austria Wien (5:0) 1978 in Paris. Ein weiterer Höhepunkt war die Teilnahme an der Europameisterschaft 1980 in Italien, wo er mit den Linienrichtern Jan Redelfs und Volker Roth das Spiel England - Belgien leitete. Weitere Einsätze bei dieser EM verhinderten das kleine Teilnehmerfeld (acht Teams), die große Zahl der Schiedsrichter (12 für 14 Spiele) und der Erfolg der deutschen Mannschaft, die den Titel gewann.

Die hohe Akzeptanz, die der Schwabe bei den Spielern genoss, drückte sich auch darin aus, dass er in den zehn Spielen seiner letz-



*Heinz Aldinger im August 1970 mit Günter Netzer (Borussia Mönchengladbach).*

ten Bundesliga-Saison 1980/1981 lediglich sechs Mal „Gelb“ zeigen musste, von Feldverweisen ganz zu schweigen. Mit 48 Jahren hängte er die Pfeife an den Nagel.

Am 7. Januar feierte Heinz Aldinger, der in Waiblingen geboren wurde und dort nach wie vor wohnt, seinen 80. Geburtstag. Auch heute besucht er noch gern seine Schiedsrichter-Gruppe in Waiblingen. Obmann Markus Seidl: „Wir freuen uns sehr, wenn er bei uns ist, denn er lässt uns immer spüren, dass er sich bei uns wohlfühlt.“ Der erste „DFB-Schiedsrichter des Jahres“ hat die Basis nie aus den Augen verloren.



*Glückwünsche für Heinz Aldinger gab es natürlich auch von Obmann Markus Seidl (links) und FIFA-Schiedsrichter Marco Fritz, Aushängeschild der Schiedsrichter-Gruppe Waiblingen.*

# Regeln einfach formuliert

Wer die Fußball-Leitlinien nicht kennt, kann sie zwar nachlesen, doch Menschen mit Leseschwierigkeiten stellen die Formulierungen des Regelwerks vor große Probleme. Für diese Gruppe ist jetzt eine spezielle Broschüre erschienen.

Ein Ball spielen ist einfach. Doch was ist Abseits? Wann bekommt ein Spieler die Rote Karte? Das „Büro für Leichte Sprache“ der Lebenshilfe Bremen und die Initiative „Werder bewegt - lebenslang“ des Bremer Bundesligisten haben die Fußballregeln des Deutschen Fußball-Bundes nun in einfaches Deutsch übersetzt und mit verständlichen Grafiken illustriert. Eine solche Übersetzung, unterstützt von der Sepp-Herberger-Stiftung und der „Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen“, ist bundesweit bisher einmalig.

„Es gibt in Deutschland rund 7,5 Millionen funktionale Analphabeten. Diese Menschen sind gehindert, am Alltagsleben teilzunehmen“, macht Eugen Gehlenborg, Vertreter des DFB und der Sepp-Herberger-Stiftung, deutlich. „Uns ist es ein großes Anliegen, Fußball als Volkssport Nummer 1 allen Menschen zugänglich zu machen.“

Für die Mitarbeiter der Lebenshilfe war dies eine reizvolle Aufgabe. „Sehr viele Menschen spielen Fußball. Aber kaum jemand kann korrekt erklären, wie zum Beispiel Abseits definiert ist. Von den ver-

## Fußball



Die wichtigsten Regeln in Leichter Sprache







In einer ersten Auflage wurden 10.000 Exemplare der einfach formulierten Fußballregeln gedruckt.

Welche Mannschaft fängt an?



Vor dem Spiel muss der Schieds-Richter losen. Zum Beispiel mit einem Geld-Stück. Der Gewinner darf sagen, auf welcher Seite seine Mannschaft zuerst spielen will. Die andere Mannschaft bekommt den Ball. Sie darf also anfangen.

Seite 12

Wie lange dauert ein Fußball-Spiel?



Das Spiel dauert 90 Minuten. Manchmal ein paar Minuten länger. Zum Beispiel wenn sich jemand verletzt hat. Das nennt man Nach-Spiel-Zeit. Ob das Spiel länger dauert, entscheidet der Schieds-Richter.



Seite 6

*Die Fußballregeln sind mit kurzen Wörtern in einfachen Sätzen formuliert und aufs Wesentliche reduziert.*

einfachten Regeln profitieren nicht nur Menschen mit Handicap“, gibt der Geschäftsführer der Lebenshilfe Bremen, Andreas Hoops, zu bedenken. Die größte Herausforderung in der Umsetzung des Projekts seien die fehlenden Grafiken und Fotos gewesen. So wurden die wichtigsten Szenen auf dem Fußballplatz nachgestellt, erläutert Hoops.

Getestet wurden die umformulierten Fußballregeln erstmals vor einhalb Jahren während des „Special Youth Camps“, einem Fußball-Trainingslager für geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche. „Das Feedback der Teilnehmer war durchweg positiv. Daher haben wir beim DFB angefragt, ob er das übersetzte Regelwerk anerkennt und unterstützt“, erinnert sich Projektleiter Tim Juraschek.

„Schön, dass wir so Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung

das Regelwerk näherbringen können“, betont Karl Rothmund, der als DFB-Vizepräsident die Bereiche Nachhaltigkeit sowie Schiedsrichter verantwortet. Rothmund ist auch Vorsitzender der Sepp-Herberger-Stiftung.

Auch von der Seite der Schiedsrichter erntet das Regelheft in leichter Sprache Lob. Bundesliga-Spielleiter Peter Gagelmann bekräftigt: „Es ist gut gelungen, die wesentlichen Regeln aufzugreifen. Der Text ist leicht lesbar und die vielen Bilder besonders positiv.“

■ Wer das Heft „Fußball. Die wichtigsten Regeln in Leichter Sprache“ bestellen möchte, kann eine E-Mail an [zentrale@lebenshilfe-bremen.de](mailto:zentrale@lebenshilfe-bremen.de) mit Angabe der Lieferadresse und der gewünschten Stückzahl schicken. Mit dem Heft erhält man dann lediglich eine Rechnung für Porto und Verpackung.

# Eine gemeinsame Linie finden

Bei der Halbzeit-Tagung in Mainz arbeitete die DFB-Schiedsrichter-Kommission zusammen mit den Unparteiischen der Bundesliga und 2. Bundesliga die Geschehnisse aus der Hinrunde auf. David Bittner berichtet über die Erkenntnisse.



Die Spitzen-Schiedsrichter analysierten und bewerteten auf einem eigens dafür entwickelten Formular Spielszenen aus der Hinrunde. Das Ziel: eine einheitliche Regelauslegung.

Als eine „heftige Angelegenheit“ bezeichnete Herbert Fandel die Vorrunde, die medial auch mal Wellen geschlagen hatte. „Wenn wir aber fachlich ins Detail gehen, waren die Leistungen der Schiedsrichter insgesamt in Ordnung“,

stellte der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission fest.

Fandel betonte zugleich: „Auch wenn einzelne Fehler passiert sind, gibt es keinen Grund, sich verrückt zu machen. Denn die richtigen Ent-

scheidungen, auch in sehr schwierigen Situationen, überwiegen bei Weitem.“ Zudem hätten die Verantwortlichen im deutschen Schiedsrichter-Wesen beobachten können, „wie die Unparteiischen sich weiterentwickeln und Dinge, die auf den Lehrgängen besprochen werden, auf den Plätzen in die Praxis umsetzen“.

So war das übergeordnete Ziel der dreitägigen Zusammenkunft in Mainz die weitere Arbeit an einer „einheitlichen Regelauslegung“. Zu diesem Zweck studierten die Unparteiischen eine Vielzahl von Video-Szenen, zum Beispiel aus den Bereichen Disziplinar-Kontrolle und Strafraum-Situationen.

Gerade in solchen Situationen stand auch die Teamarbeit im Fokus. „Es gibt klare Sachverhalte, die einen Strafstoß nach sich ziehen - und bei diesen muss von den

Assistenten und den Vierten Offiziellen eine Unterstützung in Form einer eindeutigen Kommunikation kommen“, sagte Hellmut Krug, der Schiedsrichter-Experte der Deutschen Fußball Liga (DFL).

Viele der Video-Szenen hatten zudem den Armeinsatz bei Lauf- und Luftduellen zum Inhalt. DFB-Abteilungsleiter Lutz Michael Fröhlich machte klar, dass es für absichtliche Schläge zukünftig konsequent Platzverweise geben soll. „Welche Auswirkung hat eine Aktion auf den Gegenspieler?“ müsse man sich als Schiedsrichter fragen, sagte Fröhlich.

Bei der Video-Analyse zeigte sich aber auch, dass es bei jeder noch so klaren Vorgabe auch weiterhin Aktionen geben wird, die in einem Ermessens-Bereich liegen: So waren in manchen Szenen - je nach Sichtweise - sowohl „Gelb“



Hellmut Krug erwartet bei Strafraum-Szenen von den Assistenten und Vierten Offiziellen eine aktive Mitarbeit.

als auch „Rot“ als Persönliche Strafe zu vertreten. „Natürlich hat ein Schiedsrichter bei der Disziplinar-Kontrolle Freiräume - aber es gibt auch Grenzen. Und genau diese Grenzen müssen wir gemeinsam besprechen“, betonte Fröhlich.

Herbert Fandel verlangt von den Vierten Offiziellen in der Rückrunde einen „sachlichen, moderaten und professionellen Umgang“ mit den Trainern. Da „ganz Fußball-Deutschland“ die Bundesliga-Spiele verfolgen, müssten dort klare Verhaltens-Grenzen eingehalten werden: „Ein Trainer hat nicht das Recht, sich vor einen Unparteiischen zu stellen und diesen anzuschreien - nicht mal bei einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters.“

Ein Kriterium, um die Absicht eines Handspiels zu erkennen, sei die Bewertung, ob bei dem jeweiligen Spieler Spannung im Arm erkennbar sei. „Wenn die Handfläche des Spielers nach oben geöffnet ist, kann dies ein Indiz dafür sein, dass bei dem Handspiel eine Absicht vorliegt“, sagte Fandel.

Für den Umgang mit den Spielern gab der Schiedsrichter-Chef seinen Unparteiischen auf den Weg, sich während des Spiels „nicht

emotionalisieren zu lassen“. Spieler-Ansprachen müssten ruhig, aber trotzdem mit entsprechender Körperspannung erfolgen. Zudem müsse man seine Gesten bei einer Ermahnung variieren, da diese sich „sonst abnutzen und keine Wirkung mehr haben“.

\*\*\*

Als Gastredner hatte die Schiedsrichter-Kommission Dr. Werner Krutsch eingeladen. Er arbeitet am medizinischen Zentrum der FIFA in Regensburg und sprach über die Verletzungs-Prävention bei Fußball-Schiedsrichtern. Ein Thema mit aktuellem Bezug: „Ob an der Achillessehne oder den Kreuzbändern - so viele Verletzungen wie im vergangenen Jahr gab es unter den Schiedsrichtern selten“, sagte Fandel.

„Grundlage für eine effektive Prävention sind Kenntnisse über Verletzungen und Risiken“, betonte Krutsch. Eine Studie mit 923 Schiedsrichtern, von der Spitze bis zur Basis, habe ergeben, dass rund zwei Drittel aller Unparteiischen im Laufe einer Saison körperliche Beschwerden hätten. Diese fokussieren sich vor allem auf Knie (30 %), Rücken (20 %), Fuß (18 %) und Kopf (15 %).



Mit einem ausgeklügelten Aufwärm-Programm lässt sich die Zahl der Verletzungen reduzieren. Im Bild: Thorsten Kinhöfer (rechts) und Sascha Stegemann.



Bei einer Abendveranstaltung in offiziellem Rahmen überreichte Herbert Fandel die Medaillen an die internationalen Schiedsrichter für ihre geleiteten Länderspiele. Tobias Welz (links) und Christian Dingert nahmen erstmals das FIFA-Emblem entgegen.



Krutsch ging auf die unterschiedlichen Verletzungs-Zeitpunkte bei Spitzen-Schiedsrichtern (meist während der Vorbereitungsphase) und Schiedsrichtern an der Basis (meist während der zweiten Saisonhälfte) ein und stellte das Aufwärmprogramm „11+“ vor, das zur Verletzungsprävention eine Kombination von Übungen bietet, mit denen man sich vor typischen Fußball-Verletzungen schützen kann. „Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass bei regelmäßiger Anwendung die Zahl der Verletzungen mehr als halbiert werden kann“, sagte der Experte.

Bei Schiedsrichtern seien insbesondere abrupte Richtungswechsel, schnelles Umdrehen sowie plötzliches Abbremsen Spielsituationen, die Verletzungen hervorrufen könnten. „Da davon meist Sprunggelenk und Knie betroffen sind, sollten verstärkt Balancierungs-Übungen ins Aufwärm-Programm eines Schiedsrichters eingebaut werden“, rät Krutsch. Damit könne die Propriozeption im Gelenk - das ist das eigene Empfin-



Dr. Werner Krutsch vom medizinischen Zentrum der FIFA in Regensburg.

den für die Gelenkstellung - verbessert werden, sodass man seltener „umknicke“.

Die Studie habe aber auch gezeigt, dass für die allermeisten Schiedsrichter ein gründliches Aufwärm-Programm für Spiel und Training selbstverständlich sei. Darüber hinaus seien Wille und Offenheit für neue Präventions-Konzepte vorhanden. Gute Voraussetzungen also, damit die Bundesliga-Schiedsrichter nicht nur regeltechnisch, sondern auch körperlich fit die zweite Hälfte dieser Saison bestreiten können. ■

# Der Schiedsrichter als Orga

Schiedsrichter sein bedeutet mehr, als während der 90 Minuten ein Spiel zu leiten. Vor dem Anstoß und der Unparteiische viele organisatorische Aufgaben bewältigen. Diese sind Inhalt des aktuellen DFB-Leh Thielking stellt ihn vor.

Als Isabel De Marco die Mannschaftskabine betritt, sind bis zum offiziellen Spielbeginn noch zehn Minuten Zeit. Die 19-jährige Schiedsrichterin leitet an diesem Tag das C-Junioren-Spiel zwischen dem SSV Reutlingen II und der TSG Balingen. Doch bevor das Spiel anfangen kann, steht erst einmal die Passkontrolle bevor.

„Den Moment in der Kabine nutze ich, um mich den Spielern vorzustellen. Ich weise sie darauf hin, dass sie Schmuck ablegen müssen, kontrolliere ihre Ausrüstung und vergleiche die Rückennummern mit denen im Spielbericht“, erzählt die Unparteiische. Das alles könne schon mal ein paar Minuten dauern. „Aber soviel Zeit muss sein. Im schlimmsten Fall beginnt das Spiel eben etwas später“, sagt Isabel De Marco, die schon seit einer Stunde am Spielort ist.



Die Passkontrolle gehört zu den Pflichten jedes Schiedsrichters – das weiß auch die 19-jährige Isabel De Marco, die für den VfB Stuttgart Spiele leitet.

In dieser Zeit hat die Schiedsrichterin bereits die Trikotfarben beider Teams abgeglichen, den Platzaufbau kontrolliert, ihre Spielnotizkarte beschriftet und sich warmgelaufen – eine Fülle von Aufgaben, für die vor allem junge Schiedsrichter erst einmal eine Routine entwickeln müs-

sen. Lüder Menke, Obmann im Kreis Cuxhaven, berichtet: „Der eigentliche Anwärter-Lehrgang fokussiert sich fast ausschließlich auf das Regelwerk. Deshalb bieten wir im Rahmen der Ausbildung einen besonderen Termin an, bei dem nur

über die ‘Rahmenbedingungen zur Leitung von Fußballspielen’ informiert wird.“ Darüber hinaus verteilt man eine spezielle Broschüre mit allen für einen neuen Schiedsrichter relevanten Informationen.

Umgang mit Spielern und Vereinsfunktionären.“

Auf die Bedeutung der Erstbetreuung junger Schiedsrichter weist auch Lutz Wagner hin. Der Verantwortliche für die Schiedsrichter-Lehrarbeit im DFB stellt klar, dass dabei unbedingt auf die organisatorischen Fragen eingegangen werden müsse. Dabei gehe es außerdem auch um Themen wie das Auftreten eines Schiedsrichters, Abläufe bei Pokal- und Entscheidungsspielen sowie das taktische Verhalten bei der Spielleitung.

Auch im Hessischen Fußball-Verband (HFV) finden im Anschluss an die Prüfung zusätzliche Schulungen für Jung-Schiedsrichter statt, bei denen administrative Aufgaben besprochen werden. Schließlich wissen auch die Schiedsrichter-Funktionäre um Lehrwart Andreas Schröter, dass es neben der Regelkenntnis eine große Zahl weiterer Pflichten für jeden Unparteiischen gibt. Der erst seit kurzer Zeit tätige Verbands-Lehrwart erklärt: „An solchen Informationsabenden geht es um die Themen rund um einen Spielauftrag. Zugleich erhalten unsere Neuen einige Tipps zum

Thomas Pust, der Lehrwart des Berliner Fußball-Verbandes (BFV), weist darauf hin, dass es in Sachen „Formalitäten“ häufig zu Problemen komme, zum Beispiel beim korrekten Ausfüllen der Spielberichte: „Nicht nur bei den Anwär-



Die Größe der Eckfahne und erkennbare Spielfeld-Markierungen sind zwei Punkte, die zur Kontrolle des Platzaufbaus gehören.

# nisator

## nach dem Schlusspfiff muss Briefs Nummer 47. Günther

tern, auch bei den älteren Schiedsrichtern steht dieses Thema deshalb bei uns immer mal wieder auf der Agenda.“

Abwechslungsreiche Arbeitshilfen zu diesen „Rahmenbedingungen rund um ein Fußballspiel“ gibt der Lehrbrief 47. An konkreten Beispielen, die zum Teil an die unter-



Auch während des Spiels achtet der Schiedsrichter darauf, was außerhalb passiert – zum Beispiel, dass die Auswechselspieler deutlich von den Feldspielern zu unterscheiden sind.

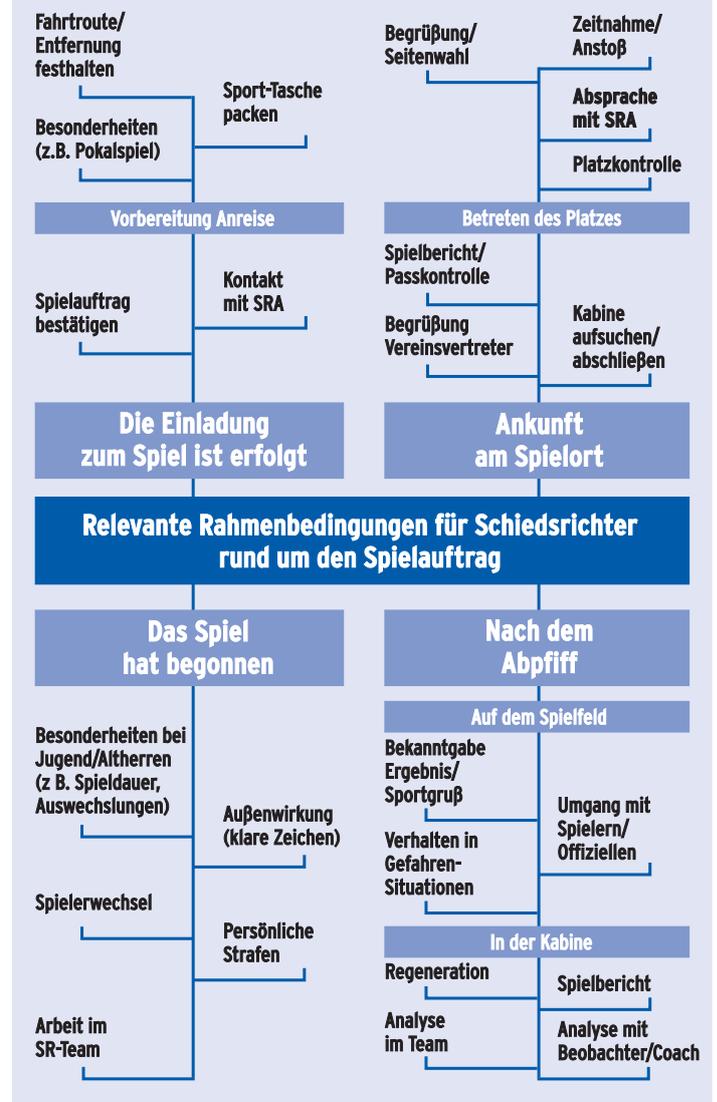
schiedlichen Bestimmungen in den einzelnen Verbänden angepasst werden müssen, wird den Lehrwarten eine Vielzahl von Ideen, Inhalten und Arbeitsblättern an die Hand gegeben.

In ihren methodisch-didaktischen Hinweisen stellen die Verfasser klar, dass wohl die meisten neu ausgebildeten Anwärter in ihren ersten Spielen erleben werden, wie die formalen Vorgaben den Schiedsrichtern das Leben oft schwer machen. Selbst für erfahrene Unparteiische ist es wichtig, dass ihre Kenntnisse

regelmäßig aufgefrischt und damit vertieft werden – kann dies doch ihre Arbeit als Schiedsrichter deutlich erleichtern.

Dabei fehlt die Bestätigung eines Spelauftrags ebenso wenig wie die Abfrage nach dem Spielort, das Klären der Trikotfrage, die rechtzeitige Anreise und die Platzabnahme. Letztlich wird auch auf das richtige Verhalten in Gefahrensituationen hingewiesen, denn leider zeigt das aktuelle Geschehen, dass jeder Schiedsrichter gegen Angriffe auf seine Person gewappnet sein sollte. So gehört es zur Fürsorgepflicht der Schiedsrichter-Ausschüsse, ihre Unparteiischen auf mögliche Maßnahmen vorzubereiten.

Eine besondere Bedeutung wird dem Auftreten des Schiedsrichters und seiner Assistenten im Umgang mit den Spielern und Vereins-Offiziellen beigemessen. Sieht die Spielordnung zum Beispiel nach dem Schlusspfiff die Verabschiedung der Mannschaften auf dem Spielfeld vor, so gibt der Unparteiische das Ergebnis bekannt und verlässt danach zügig das Spielfeld. Auf keinen Fall sollte er jetzt, und auch nicht später in der Kabine, seine Entscheidungen mit den Mannschaften diskutieren.



Die organisatorischen Aufgaben für den Unparteiischen sind vielfältig.

Bei der Vielzahl der aufgelisteten Hinweise, die in diesem Lehrbrief zusammengestellt sind, wird erkennbar, dass die Ausbilder bei

dieser Lehreinheit unterschiedliche Schwerpunkte setzen sollten. Alternativ dazu können die nachstehend angeführten Themen mit



Stellen der Schiedsrichter oder sein Assistent ein Loch im Tornetz fest, dann muss es umgehend repariert werden.

den Schiedsrichtern an verschiedenen Lehrabenden ausführlich bearbeitet werden:

- Der Schiedsrichter als Organisator einer guten Spielleitung
- Hinweise zum Auftreten (Kommunikationsformen) des Schiedsrichters
- Das taktische Verhalten im Umgang mit den Offiziellen und Spielern
- Sonstige Bestimmungen bezüglich des Regelwerks (zum Beispiel Spielerwechsel in Jugendspielen, Elfmeterschießen)

- Die Zusammenarbeit mit den Assistenten als Basis für eine gelungene Spielleitung

Als Einstieg in den Lehrabend bieten die Verfasser eine Power-Point-Präsentation an, in der die wichtigsten Eckpunkte aufgeführt sind. Anschließend kann auf die Rahmenbedingungen im zeitlichen Ablauf - also vor, während und nach einem Fußballspiel - eingegangen werden. Das heißt: Es werden die Bereiche vom Annehmen des Spielauftrags bis zur Abreise und dem Abfassen des Spielberichts abgedeckt.

Deutlich wird bei dieser Arbeit,



**Ein oder mehrere Ersatzbälle müssen während der gesamten Spieldauer bereitliegen.**

dass zu einer sehr guten Schiedsrichter-Leistung mehr gehört als nur die Kenntnis der Spielregeln und deren Umsetzung. Organisatorische Hinweise, administrative Vorgaben und kommunikative, wie auch taktisch kluge Verhaltensfor-

men müssen regelmäßig in die Lehrarbeit einfließen, damit die Unparteiischen verhaltenssicher vorgehen können. Nur dann bleiben genügend Handlungsräume für eine sichere Spielleitung auf dem grünen Rasen. ■

## Ein Bundesliga-Schiedsrichter packt aus

### Was gehört alles in die Sport-Tasche?

Für einen Schiedsrichter beginnt die Vorbereitung auf einen Einsatz bereits zu Hause, wenn er seine Tasche packt. Doch woran muss er denken? Welche Utensilien sind sinnvoll und notwendig? Bundesliga-Schiedsrichter Tobias Welz hat für die Schiedsrichter-Zeitung seine Sport-Tasche geöffnet und erklärt, was aus seiner Sicht zum Gepäck eines Unparteiischen dazu gehört.

■ **Schuhe:** Zwei Paar Schuhe hat Tobias Welz immer dabei: ein Paar Adidas „Mundial Team“ (sogenannte Tausendfüßler), die er im Normalfall bei seinen Spielen trägt, und ein Paar Stollenschuhe für den Fall, dass der Platz einmal tief und rutschig ist. „Bei mir ist es Tradition, dass ich meine Fußballschuhe immer direkt nach dem Spiel in der Kabine putze“, erzählt der Bundesliga-Schiedsrichter. Dass ein Schiedsrichter in jedem Spiel - egal in welcher Liga - mit sauberen Schuhen aufläuft, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit: „Das gehört dazu, um einen guten ersten Eindruck zu hinterlassen.“

■ **Trikots:** Die jeweils aktuelle Trikotserie hat Tobias Welz immer in allen Farben dabei, also in schwarz, gelb, blau und grau. „Da ich am

liebsten die Kurzarm-Trikots trage, nehme ich die Langarm-Trikots erst mit, wenn es wirklich kalt ist. Aber so lange das Thermometer noch im Plusbereich ist, trage ich kurz und am liebsten schwarz, da dies die traditionelle Farbe von uns Schiedsrichtern ist“, findet er. Unter dem Trikot trägt der Unparteiische zudem ein Funktions-Shirt.

■ **Stutzenhalter:** Sie gehören für Tobias Welz zur Grundausrüstung: „Wenn sich ein Schiedsrichter ständig die Stutzen hochziehen muss, dann ist das zunächst störend für einen selbst, es sieht aber auch nach außen nicht gut aus.“



■ **Schiedsrichter-Mappe:** „Ich habe tatsächlich noch mein allererstes Schiri-Mäppchen dabei. Und sollte es nicht irgendwann mal verloren gehen, werde ich damit auch meine Laufbahn beenden“, sagt Tobias Welz. Darüber hinaus



**Bundesliga-Schiedsrichter Tobias Welz gibt Tipps, was ein Unparteiischer bei seinem Einsatz dabei haben sollte.**

hat er Gelbe und Rote Ersatzkarten in ausreichender Menge in seiner Tasche. Die verschenkt der Bundesliga-Schiedsrichter schon mal, wenn ihn im Stadion jemand freundlich danach fragt. Für die Spielleitung verwendet Tobias Welz zwei Pfeifen, die mit einem Ring verbunden sind - beide natürlich auch in schwarz.

■ **Funkfahnen/Headset:** Diese beiden Dinge sind erst im Laufe der Jahre zum Gepäck hinzugekommen. „Ich habe noch mit den guten alten Kork-Fahnen begonnen und sie bis zur Oberliga dabeigehabt“, erzählt Tobias Welz. „Auch wenn der Blickkontakt zu den Assistenten weiterhin sehr wichtig ist, hat dieses moderne Zubehör die Kommunikation innerhalb des Teams einfacher gemacht und ist bei

schwierigen Situationen eine wertvolle Hilfe.“

■ **Schriftliche Unterlagen:** Für den Fall, dass am Spielort mal wichtige Informationen gesucht werden, gehören für Tobias Welz sowohl alle wichtigen Adresslisten als auch das aktuelle Regelheft in die Sport-Tasche.

■ **Duschsachen:** Für die Badeschlappen und das Duschzeug ist jeder Schiedsrichter selbst verantwortlich. Allerdings genießen die Unparteiischen ab der 3. Liga einen kleinen Luxus: Dort werden die Handtücher in der Regel von den Vereinen gestellt.

■ **Pulsband und -uhr** kommen bei Tobias Welz bis jetzt noch nicht zum Einsatz. „Ich werde aber demnächst mal testen, ob ich mich damit auch im Spiel anfreunden kann.“

Und wenn man einmal etwas zu Hause vergisst? Dann heißt es eben improvisieren. So wie es Tobias Welz einmal tun musste, als ihm die Stutzenhalter fehlten. „Da konnte ich mir dann mit zwei Streifen Tapeband schnell helfen.“

# Das Spiel mit der Hand

Drei der Situationen, die Lutz Wagner in dieser Ausgabe zusammengestellt hat, beschäftigen sich mit der Bewertung von Handspiel und der entsprechenden Persönlichen Strafe. Denn: Nicht jedes Handspiel ist strafbar. Und auch nicht jedes strafbare Handspiel zieht eine Persönliche Strafe nach sich.

## Situation 1

Ist es regeltechnisch möglich, dass sich ein Spielführer bei der Platzwahl statt für eine Spielhälfte für den Ball entscheidet?

## Situation 2

In einem Spiel auf sehr rutschigem Boden kann der aus seinem Tor herausgelaufene Torwart den Ball kurz vor der Strafraumgrenze unter Kontrolle bringen. Er rutscht bei dieser Aktion aber mit dem Ball über die Strafraumlinie, liegt nun etwa zwei Meter vor seinem Strafraum und hält dabei den Ball in seinen Händen. Ein Gegenspieler ist nicht in der Nähe. Entscheidung des Schiedsrichters?

## Situation 3

Der Torwart führt einen indirekten Freistoß im eigenen Strafraum aus. Er spielt den Ball seinem außerhalb des Strafraums stehenden Mitspieler zu. Dieser passt nicht auf, berührt den Ball nicht, und ein Gegenspieler läuft stattdessen zum Ball. Um zu verhindern, dass dieser Angreifer an den Ball kommt, läuft der Torwart dem Ball

hinterher und spielt ihn mit dem Fuß ins Seitenaus, bevor der Angreifer den Ball erreichen kann. Wie reagiert der Schiedsrichter?

## Situation 4

Während des laufenden Spiels prallt der Ball gegen einen nicht neutralen Vereins-Linienrichter, der genau auf der Seitenlinie steht. Von dort gelangt der Ball zu einem Angreifer, der dadurch einen Angriff starten kann. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

## Situation 5

Nach einem Zusammenprall eines Stürmers mit dem Torwart müssen beide Spieler auf dem Spielfeld behandelt werden. Der Schiedsrichter fordert den Stürmer auf, das Spielfeld nach der Behandlung zu verlassen. Handelt er richtig?

## Situation 6

Der Assistent zeigt eine Tätlichkeit eines Angreifers außerhalb des Blickfelds des Schiedsrichters mit der Fahne an. Bevor der Schiedsrichter das Fahnenzeichen erkennt,

unterbricht er wegen eines unsportlichen Handspiels des Verteidigers das Spiel. Wie hat der Schiedsrichter zu entscheiden, wenn er das Fahnenzeichen nach dem geahndeten Handspiel sieht?

## Situation 7

Ein Abwehrspieler versucht, mit ausgestrecktem Arm einen hohen Flankenball wegzufausten, sodass der hinter ihm postierte Angreifer den Ball nicht aufs Tor köpfen kann. Er berührt den Ball jedoch nicht. Allerdings irritiert er durch seinen Versuch, den Ball mit der Hand zu spielen, seinen Gegenspieler so sehr, dass auch dieser den Ball verfehlt.

## Situation 8

Während des laufenden Spiels läuft ein Trainer auf das Spielfeld. Von einem Spieler der gegnerischen Mannschaft wird er dabei auf dem Spielfeld heftig zu Boden gestoßen. Nun unterbricht der Schiedsrichter das Spiel. Wie muss entschieden werden?

## Situation 9

Nachdem das Spiel durch den Schiedsrichter beendet wurde, werden beide Kapitäne gegeneinander tätlich, indem sie sich mehrfach heftig gegen die Brust stoßen. Der Schiedsrichter befindet sich bereits außerhalb des Spielfelds auf dem Weg in die Kabine. Er wird von umstehenden Personen darauf aufmerksam gemacht. Beide Kapitäne geben unumwunden zu, dass sie sich auf dem Spielfeld geschlagen haben. Wie verhält sich der Schiedsrichter?

## Situation 10

Von einem Abstoß gelangt der Ball zu einem Spieler, der weit in der

gegnerischen Hälfte, aber nicht im Abseits steht. Dieser Angreifer fälscht den Ball nun minimal ab. So gelangt er letztendlich zu einem im Abseits stehenden Spieler. Dieser nimmt den Ball an und erzielt ein Tor.

## Situation 11

Nach einer Tätlichkeit wurde ein Spieler des Feldes verwiesen und das Spiel fortgesetzt. Als sich der des Feldes verwiesene Spieler in Richtung Kabine begibt, läuft er an der Seitenlinie entlang. Ein Gegenspieler im Spielfeld, der gerade an ihm vorbeiläuft, wird jetzt von ihm von der Aschenbahn aus angespuckt. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel.

## Situation 12

Ein Torwart führt einen Abstoß aus und trifft dabei den außerhalb des Strafraums stehenden Schiedsrichter. Der Ball prallt zurück, der Torwart will ihn aufhalten und berührt ihn auch mit der Hand. Dennoch geht der Ball ins Tor.

## Situation 13

Ein Abwehrspieler und ein Angreifer geraten nach einem regelgerechten Zweikampf außerhalb des Spielfelds aneinander und kommen dort zu Fall. Der Verteidiger läuft sofort wieder ins Spiel, der Angreifer bleibt zunächst noch draußen. Nun erfolgt ein Torschuss. Der Angreifer erkennt dies und wartet außerhalb des Spielfelds. Der Ball wird vom Torwart in Richtung des Angreifers gespielt, der nun das Spielfeld betritt und versucht, den Ball zu spielen.

## Situation 14

Der Angreifer sieht, dass er einen hohen Flankenball mit dem Kopf nicht mehr erreichen kann. Er nimmt deshalb die Hand zur Hilfe und boxt den Ball ins Tor. Der Schiedsrichter hat den Vorgang genau gesehen. Entscheidungen?

## Situation 15

Beim Strafstoß läuft ein Mitspieler des Schützen außerhalb des Strafraums, noch bevor der Ball gespielt ist, näher als elf Meter an die Torlinie heran. Der Ball wird vom Torwart zur Ecke abgewehrt.



Berührt ein Spieler den Ball mit der Hand, bewertet der Schiedsrichter zunächst, ob dabei eine Absicht vorliegt.

# Das Spiel mit der Hand

So werden die auf Seite 17 beschriebenen Situationen richtig gelöst.

## Situation 1

Nein. Der Spielführer, der die Wahl gewonnen hat, muss sich für eine Spielfeldhälfte entscheiden. Den Ball - also den Anstoß - zu nehmen, ist nicht möglich.

## Situation 2

Direkter Freistoß. Es ist keine Persönliche Strafe auszusprechen, da

weder die Verhinderung einer klaren Torchance noch eine unsportliche Absicht beim Handspiel vorliegen.

## Situation 3

Indirekter Freistoß gegen den Torwart wegen zweimaligen Spielens des Balles. Hier wird nicht von einer Vereitelung einer klaren Tor-

chance gesprochen, da es sich um eine technische Regelverletzung handelt, wie zum Beispiel auch, wenn der Ball bei einem absichtlich mit dem Fuß erfolgten Zuspiel vom Torwart aufgenommen wird. Auch hier wäre ja ansonsten die Verhinderung einer glasklaren Torchance gegeben. In solchen Fällen wird nur der indirekte Freistoß wegen zweimaligen Spielens des Balles verhängt.

## Situation 4

Der Vereins-Linienrichter hat eine offizielle Funktion und ist deshalb genauso zu behandeln wie der neutrale Schiedsrichter-Assistent. Der Schiedsrichter und seine Assistenten sind bekanntlich „Luft“. Weiterspielen ist deshalb die richtige Entscheidung.

## Situation 5

Nein. Wenn sich Spieler von beiden Mannschaften in einem Zweikampf verletzen und darunter ein Torhüter ist, muss auch der andere Spieler das Spielfeld nach der Behandlung nicht verlassen.

## Situation 6

Direkter Freistoß. Das erste Vergehen ist zu bestrafen. Der Spieler ist des Feldes zu verweisen. Für das unsportliche Handspiel kann es zwar keine Spielstrafe, jedoch eine Persönliche Strafe, also eine Verwarnung, geben.

## Situation 7

Weiterspielen. Versuchtes Handspiel ist nicht strafbar. Dass durch den Versuch, den Ball mit der Hand zu spielen, der Gegner irritiert oder getäuscht wird, ist nicht als Unsportlichkeit zu werten. Somit gibt es auch keinen indirekten Freistoß und keine Verwarnung. Die einzig richtige Möglichkeit lautet Weiterspielen.

## Situation 8

Das Spiel ist mit einem Schiedsrichter-Ball fortzusetzen, da

zuerst der Einfluss von außen erfolgte, nämlich das Betreten des Spielfelds durch den Trainer. Danach kommt es zu dem Umstoßen des Trainers. Hierfür erhält der Spieler die Rote Karte. Der Trainer ist aus dem Innenraum zu verweisen.

## Situation 9

Da der Schiedsrichter selbst nicht mehr auf dem Spielfeld war und das Verhalten beziehungsweise die Vergehen auch nicht wahrgenommen hat, kann über den ihm mitgeteilten Vorgang nur eine Meldung erfolgen.

## Situation 10

Indirekter Freistoß wegen Abseits. Zwar ist beim Abstoß das Abseits aufgehoben, allerdings ist durch die Berührung eines Angreifers - und sei es auch nur durch ein leichtes Abfälschen des Balles - eine neue Abseitsbewertung erforderlich.

## Situation 11

Schiedsrichter-Ball und Meldung des Vorfalles. Mehr kann der Schiedsrichter in diesem Fall nicht unternehmen, da der Spieler ja bereits die Rote Karte gesehen hat.

## Situation 12

Tor, Anstoß. Natürlich liegt ein zweimaliges Spielen des Balles vor, jedoch ist mit der Torerzielung der größtmögliche Vorteil für die gegnerische Mannschaft eingetreten.

## Situation 13

Indirekter Freistoß und Verwarnung. Hier wird keine Abseitsposition, sondern das unerlaubte Spielfeldbetreten bestraft.

## Situation 14

Direkter Freistoß, Verwarnung. Da der Spieler den Schiedsrichter auf unsportliche Weise zu täuschen versucht und die Hand zur Hilfe nimmt, um ein Tor zu erzielen, muss er verwarnt werden.

## Situation 15

Indirekter Freistoß wegen eines Ausführungsfehlers. Alle Spieler müssen sich hinter dem Ball befinden.



Geht der Spieler (wie hier) mit dem über Schulterhöhe ausgestreckten Arm an den Ball, dann liegt ein absichtliches Handspiel vor.

# Oreste Steiner bleibt am Ball

**Schiedsrichter und Personenkult – das schließt sich natürlich aus. Auch und gerade bei Oreste Steiner. Dennoch wollen wir noch einmal über den inzwischen 77-Jährigen aus Essen berichten – vier Jahre nach seinem beeindruckenden Auftritt in einem Dokumentarfilm, der in Deutschlands Kinos lief. SRZ-Mitarbeiter Bernd Peters traf ihn in seinem Alltag, bei einem Spiel der Kreisliga C.**

Ende vergangenen Jahres in Essen, Helmut-Rahn-Sportanlage an der Raumerstraße. Es gibt keinen passenderen Ort, um „den Schweizer“ zu treffen. Wen? Oreste Steiner heißt „der Schweizer“ mit bürgerlichem Namen, und es gibt außerordentlich viele Schiedsrichter in Deutschland, die diesen Kollegen kennen: Oreste Steiner war einer der drei Protagonisten in dem Fußball-Dokumentarfilm „Spielverderber“, der im Frühjahr 2009 in die Kinos kam.

Heute ist Kreisliga C, Gruppe 1, für den Schiedsrichter angesagt, Spielbeginn 12.45 Uhr. Auf einem abgespielten Kunstrasen trifft der SC Phönix Essen II auf die Ballfreunde Bergeborbeck II. In der 41. Minute spielen die müden Kicker auf beiden Seiten unglaubliche neun Fehlpässe am Stück, ohne einmal die Kugel an den eigenen Mann zu bringen – dennoch setzt Oreste Steiner zum beherzten Sprint an. Er ist schneller auf Ballhöhe als der Phönix-Angreifer, der auf Linksaußen steil geschickt wird.

Dabei sieht der Spieler aus wie Mitte 20. Und Oreste Steiner, der kompakte Mann im grauen Trikot, ist sagenhafte 77. Und weiter weg vom Ball war er auch noch. Für jeden Unwissenden ein Phänomen – für Fußball-Obmann Carsten Pawlovski keine Überraschung mehr. „Der Schweizer ist hier oft der Fitteste auf dem Platz“, lacht er. „Und dazu ist seine Routine Gold wert. Wir freuen uns immer, wenn er kommt. Weil wir dann wissen, dass in dem Spiel nichts schiefgeht.“

Wenn Oreste Steiner solche Lobeshymnen hört, senkt er den

Kopf ein kleines bisschen. Das Leben lehrte den pensionierten Grafik-Designer aus dem Ski-Gebiet St. Moritz (nicht zu überhören am sympathischen Schweizer Akzent), der Anfang der 60er-Jahre

Oreste Steiner gern selbst, wohl wissend, dass er genau das eben nicht ist. „Und wir hatten tolle Gäste. Herbert Fandel kam auch. Er hatte sich diesen Termin extra freigehalten.“

noch. „Seitdem begrüßt der Herbert mich immer mit ‚Hallo, alter Sack‘ und hat mir auch eines seiner Schiedsrichter-Trikots geschenkt“, lacht Oreste. Jetzt senkt er den Kopf nicht, er ist



*Immer noch auf Essens Fußballplätzen im Einsatz: Oreste Steiner heute und 2009 auf dem Titel der DFB-Schiedsrichter-Zeitung.*

ins Ruhrgebiet kam, Bescheidenheit. Ihn freuen andere Dinge. „Wir haben vor kurzem das 100-jährige Bestehen der Essener Schiedsrichter-Vereinigung gefeiert. Beim großen Fest in der Grugahalle war ich auch involviert. Ich war einer von vier ‚alten Säcken‘, die von früher erzählten“, berichtet er. „Alter Sack“, mit diesem Ausdruck titulierte sich

Der heutige Chef der DFB-Schiedsrichter-Kommission spielte gemeinsam mit Steiner und dem Kölner Jung-Schiedsrichter Kevin Prösdorf die Hauptrolle in besagtem Film, der sich mit den unterschiedlichen „Laufbahnen“ der drei Unparteiischen befasste. Herbert Fandel war zu der Zeit noch FIFA-Referee. Der Kontakt zwischen den beiden besteht immer

stolz. Und er ist der einzige aus dem Kino-Trio, der immer noch aktiv ist. Kevin hängte die Pfeife inzwischen leider an den Nagel, Herbert Fandel wechselte vom Spielfeld auf den Chefsessel der deutschen Schiedsrichter.

Oreste Steiner steht weiter auf dem Platz. Was heißt „steht“? Er läuft weiter über den Platz, muss



Oreste Steiner, Kevin Prösdorf und Herbert Fandel (von links) – die Hauptdarsteller des Dokumentarfilms „Spielverderber“. Das 89 Minuten lange Werk der Regisseure Georg Nonnenmacher und Henning Drechsler ist als DVD erhältlich.

es heißen. Auf dem Weg zu seiner Kabine kommen wir an einem Übungsgerät für die Bauchmuskulatur vorbei. Spontan zeigt er darauf, wie fit er noch ist. „Ich gehe dreimal die Woche joggen, immer noch. Mein Orthopäde wollte mir schon vor 20 Jahren was verschreiben. Aber ich helfe mir selbst. Ich fühle mich jünger als ich bin. Das verdanke ich nur der Schiedsrichterei.“ Da ist sie wieder, die Bescheidenheit. „Weil ich pfeife, lebe ich länger. Das sagt auch meine Frau immer.“ Weil er pfeift, geht er auch mit der Zeit. „Das Internet habe ich mir selbst beigebracht.“ Spielberichte in Zeiten des DFBnets – für diesen Senior eine leichte Übung.

Im Essener Fußball ist er seit Jahrzehnten bekannt wie ein bunter Hund – seit dem Kinofilm wird er

sogar von Nicht-Fußballern darauf angesprochen. „In der Bahn, wenn ich zu meinen Spielen überall in Essen fahre, ist das heute noch ein Thema. Das freut mich.“

Er pfeift Woche für Woche zwei bis drei Spiele. „Am Samstag Alte Herren, am Sonntag Herren. Und meistens in der Woche noch eins dazu oder auch gern ein Jugendspiel.“ Auf 4.600 Einsätze hat es Oreste Steiner inzwischen gebracht – gut möglich, dass nicht viele Aktive in Deutschland so viele Spiele gepfiffen haben wie er. Die Ansetzer sind ihm dankbar: „Oft sind die ja froh, dass diese kleinen Spiele überhaupt einer pfeift.“

Noch dazu einer, der einst die großen Spiele piff. Bis in die Oberliga West schaffte es Oreste. Seinen größten Auftritt hatte er

1963, als er die Partie zwischen Preußen Münster und Borussia Dortmund leitete. Damals ging es in der Oberliga West vor 42.000 Zuschauern um die Qualifikation für die neu gegründete Bundesliga. Wenn ihm damals jemand gesagt hätte, dass er rund 50 Jahre später immer noch Spiele

leiten würde – er hätte es sicher nicht geglaubt.

Und nun? Denkt er schon ans Aufhören? Keine Option. Oreste Steiner lacht und verrät uns zum Schluss ein Geheimnis: „Ich habe einen Vertrag beim DFB, bis ich 104 bin...“



Im Laufschrift über den Platz, fit am Bauchmuskel-Trainer und kundig am Laptop – Oreste Steiners Jungbrunnen sind zwei bis drei Spielleitungen pro Woche.

**Schiedsrichter, Abo!**

Nur 15 Euro im Jahr!  
So entgeht Ihnen keine Ausgabe!

So einfach geht's:

Abo-Bestellung an  
MEDIENHAUS KUPER GmbH,  
Eduard-Mörke-Straße 36,  
52249 Eschweiler,  
telefonisch unter 0 24 03/94 99 - 0,  
per Fax unter 0 24 03/949 949

Hier schreiben die Fachleute –  
alle Informationen aus erster Hand!

oder einfach bequem per E-Mail:  
[abo@medienhaus-kuper.de](mailto:abo@medienhaus-kuper.de)

## Süddeutsche Zeitung

### Grenzen für Chamäleons

*Klaus Hoeltzenbein machte sich nach dem TV-Urteil gegen Benjamin Lauth (vier Spiele Sperre) Gedanken über Bewegungsmuster.*

Seit zwei, drei Jahren erfolgt zum Start der Bundesliga aus der Zunft der Schiedsrichter stets eine ähnliche Ansage: Vorrangiges Ziel sei es, die Ellenbogenschläge aus dem Spiel zu pfeifen. Schließlich sei man immer noch beim Fußball, nicht bei Ultimate Fighting, einer Kampfsportart, bei der nach unten gerichtete Schläge mit der Spitze des Ellenbogens allerdings auch als Foul gewertet werden. Dass eine Ahndung durch die Schiedsrichter pädagogische Effekte erzielen kann, hat sich gezeigt bei der Ächtung der Grätsche von hinten, volkstümlich als „Blutgrätsche“ bekannt. Zumindest im professionellen Fernseh-Fußball ist sie zu einer Rarität geworden, die niemand vermisst.

Was beweist, dass Profis sich wie das Chamäleon anpassen können an die Regeln, die die Umwelt setzt. Und so wundert es, dass trotz all' der guten Vorsätze der Schiedsrichter der spitze Ellenbogen weiterhin in Mode zu sein scheint. Mit der Folge, dass Sebastian Kehl, der Dortmunder Kapitän, jüngst mit Maske spielte, sein Kollege Sven Bender, der im Jahr 2012 ohnehin fast nur aus Beulen bestand, trotz Nasenbeinbruchs nicht pausierte, und Bastian Schweinsteiger nach einem Gesichtstreffer im Bayern-Derby mit dem 1. FC Nürnberg meinte, der Gegner habe „nur auf den Körper gespielt“.

Insofern kommt dem Urteil gegen einen sonst eher besser beleumundeten Spieler wie Benjamin Lauth demonstrativer Charakter zu. Jeder Profi muss dazu angehalten werden, sich Bewegungsmuster anzutrainieren, die nicht akut gesundheitsgefährdend sind. Vorsatz oder nicht, das ist nicht die

Frage. Denn jeder halbwegs gut geschulte Profi weiß ziemlich genau - und das bestätigen viele auch im Hintergrundgespräch -, wo gerade der Kopf des Kollegen ist. Der Fußball hat durch die Ächtung der Grätsche nichts an Rasanz verloren, im Gegenteil. Und dass ein solider Kopfball auch ohne ultimativen Einschüchterungsverhalten möglich ist, haben Experten wie Uwe Seeler, Horst Hrubesch, Dieter Hoeneß oder Karlheinz Riedle einst in hoher Luft bewiesen.

Trägt die Bundesliga plötzlich rosa Schuhe, trägt auch die Kreisklasse rosa Schuhe. Treten die da oben beim Jubeln die Eckfahnen um, treten auch die da unten Eckfahnen um. Insofern ist da die Hoffnung, dass es hinab in die Kreisklasse positiv abstrahlt, wenn die da oben sich aus der Ellenbogen-Gesellschaft lösen.

## Rhein-Zeitung

### Schiedsrichtern den Rücken stärken

*Olaf Paare berichtet über eine Aktion des Südwestdeutschen Fußballverbandes.*

Das Jahr 2013 erklärt der Südwestdeutsche Fußballverband (SWFV) zum „Jahr des Schiedsrichters“. Mit Veranstaltungen, Aktionen und Maßnahmen möchten Präsident Dr. Hans-Dieter Drewitz (Haßloch), Verbands-Schiedsrichter-Obmann Erhard Blaesy aus Niederhausen und viele Mitstreiter die Unparteiischen in den Fokus rücken. Drewitz betonte in Edenkoben bei der Vorstellung des Konzepts, „dass wir nicht auf die aktuelle Gewalt-Diskussion reagiert haben“. Die Vorfälle der vergangenen Wochen würden aber zeigen, wie wichtig es sei, die Öffentlichkeit für die Aufgabe der Schiedsrichter zu sensibilisieren.

Über rund 1.600 Schiedsrichter verfügt der SWFV derzeit - viel zu wenige, um die 2.300 Spiele am Wochenende zu besetzen. In eini-

gen Klassen (Jugend, Frauen, Männer-Kreisklassen) müssen die Fußballer deshalb bereits ohne Unparteiischen auskommen. Viele junge und ältere Referees prägen die Vereinigungen. „Der Mittelbau fehlt“, sagt Drewitz und will verstärkt um die 30 bis 40 Jahre alten Fußballer werben, die ihre Schuhe an den Nagel hängen. Die Bundesliga dient da nicht mehr als Perspektive, aber immerhin die Bezirksliga. „Es ist doch etwas Spannendes, ein Spiel in der Bezirksliga zu leiten“, macht Drewitz Appetit.

Zweiter Adressat der Aktionen sind die Vereine, und dort speziell die Trainer und Spieler. „Viele Vereine meinen ja, der Schiedsrichter ist ein Abgesandter des Verbandes und damit zum Abschuss freigegeben. Dem ist nicht so. Da wünsche ich mir ein Umdenken“, sagt Drewitz.

Bei den Vereinen setzt der Südwestdeutsche Fußballverband deshalb konkrete Maßnahmen an, die mit Beginn der Rückrunde greifen:

1. Die Spieler sollen sich und den Schiedsrichter vor dem Spiel mit Handschlag begrüßen - analog zum Vorgehen in der Champions League. Drewitz: „Wer sich die Hand gegeben hat, dem fällt es schwerer, sich zehn Minuten später zu verhauen.“
2. Die Vereine müssen bei jedem Spiel einen Schiedsrichter-Verantwortlichen abstellen, der den Unparteiischen von der Ankunft am Sportplatz bis zur Abreise begleitet. Der Name der Person soll in den Spielbericht aufgenommen werden. Derjenige kann somit in die Verantwortung genommen werden.

Zudem möchte der SWFV den Dialog zwischen den Vereinen und den Schiedsrichtern intensivieren und mit zehn Veranstaltungen über das Jahr verteilt Impulse setzen. In jedem Kreis sollen Unparteiische und Vereinsvertreter so ins Gespräch kommen. Drewitz wünscht sich möglichst viele Aktive, vor allem Trainer und Spieler, bei

den Abendterminen. Für die lizenzierten Übungsleiter wird die Teilnahme an den Treffen sogar als Fortbildungs-Veranstaltung angerechnet, um sie anzulocken.

Bei diesen Veranstaltungen soll auch der Schulterschluss zwischen Spitzen- und Basis-Schiedsrichtern geübt werden. Die Bundesliga-Referees werden zu Gast sein, wenn über die Probleme und Nöte gesprochen wird. Als FIFA-Schiedsrichter ist Christian Dingert die Nummer eins im Südwesten. Ihm liegt aus eigener Erfahrung am Herzen, dass die meist jungen Neulinge in der Anfangszeit von „erfahrenen Hasen“ begleitet werden. Deshalb soll im „Jahr des Schiedsrichters“ das Paten-System intensiviert werden. Im Kreis Alzey wurden damit gute Erfahrungen gemacht. Kreis-Obmann Karlfried Appelmann berichtete, dass in den vergangenen vier Jahren 600 Begleitungen organisiert wurden und die Absprungquote verhältnismäßig gering sei. „Das erste Jahr ist das schwierigste“, weiß Dingert.

Neue Referees gewinnen, dem bisherigen Schiedsrichter-Stamm den Rücken stärken und das Verhältnis zwischen Unparteiischen und Vereinen verbessern - der Südwestdeutsche Fußballverband hat sich zweifelsohne viel vorgenommen für sein „Jahr des Schiedsrichters“.



# Die „Notbremse“ fotografieren

Gleich bei der ersten von acht kniffligen Szenen aus dem Profifußball gehen Lutz Wagner und Lutz Lüttig noch einmal auf die Thematik ein, mit der sie ihre Betrachtungen in der vorherigen Ausgabe beendet haben: **Wie findet man zur richtigen Persönlichen Strafe, wenn ein Angreifer in aussichtsreicher Position gefoult wird?**

Eine im Regelwerk oft benutzte Formulierung lautet „nach Ansicht des Schiedsrichters“. Sie hat elementare Bedeutung für unser Spiel, denn sie ist der Schlüssel, mit dem sich für den Unparteiischen der Ermessensspielraum öffnet. Ohne diese Möglichkeit, bei der Anwendung der Regeln zum Beispiel auf den Spielcharakter (ruppig? fair?) einzugehen, kann man kein Spiel leiten.

Zudem ist diese Formulierung Ausdruck einer unumgänglichen Abmachung, die alle am Spiel Beteiligten miteinander treffen: „Jedes Spiel wird von einem Schiedsrichter geleitet, der die unbeschränkte Befugnis hat, den Fußballregeln ... Geltung zu verschaffen.“ So heißt es im ersten Satz der Regel 5. Es zählt also während des Spiels nicht die Ansicht eines Spielers oder Trainers von einer Situation (zumal sie natürlich nicht neutral sind). Und schon gar nicht die des TV-Kommentators, die sich zudem – je nach Zeitlupen-Einstellung – öfter mal ändern kann.

Auch die Assistenten des Schiedsrichters haben – so deutlich macht es dieser Satz im Regelwerk – keinerlei Befugnis, Entscheidungen zu treffen. Denn sie sind ja nicht gleichberechtigte Schiedsrichter, sondern Helfer bei der Entscheidungsfindung. Selbst das Heben der Fahne bei einer Abseitsstellung ist eben keine Entscheidung, sondern ein Hinweis an den Schiedsrichter, den er im Normalfall mit einem Pfiff erst in eine Entscheidung verwandelt. Aber er kann es auch lassen.

Natürlich hat auch diese Medaille eine andere Seite: Die gesamte Verantwortung für die Entscheidungen, die in einem Spiel gefällt werden, liegt beim Schiedsrichter. Damit allen Beteiligten gegenüber angemessen umgehen zu können, ist viel-



**Foto 1a** Dies ist der Moment, an dem der Schiedsrichter die Persönliche Strafe ausrichten muss.

leicht der schwierigste Lernprozess, den er im Laufe der Jahre absolvieren muss.

Auch in dieser Ausgabe stellen wir wieder einige Fälle vor, die zeigen sollen, wie schmal der Entscheidungsgrat ist, auf dem sich der Schiedsrichter bewegt. Dass man dabei häufig mehr daraus lernen kann, wenn sich die Ansicht des Unparteiischen auf dem Platz in der nachträglichen Analyse als zweifelhaft oder gar falsch herausstellt, liegt auf der Hand. „Aus Fehlern wird man klug“, lautet schließlich zu

Recht ein deutsches Sprichwort. Dass die vielen Tausend absolut richtigen Entscheidungen, die unsere Top-Schiedsrichter auch in der Hinrunde der Saison 2012/2013 gefällt haben, als selbstverständlich angesehen werden und deshalb in der Öffentlichkeit kaum Erwähnung finden, ist genauso ungerecht wie lebensnah.

## 12. SPIELTAG

### ■ Eintracht Frankfurt – FC Augsburg

Ganz sicher eine der schwierigsten Entscheidungen, die ein Schiedsrichter

treffen muss, ist die Abwägung zwischen „Gelb“ und „Rot“ – besonders in sogenannten „Notbremsen-Situationen“. Ein Abschlag vom Frankfurter Tor wird kurz hinter dem Mittelkreis mit dem Kopf verlängert und fliegt so fast ideal in den Laufweg des Angreifers Matmour. Sein Gegenspieler Klavan springt unter dem Ball hindurch und hält dann den davon sprintenden Matmour mit einem Griff an die Schulter rund 25 Meter vor dem Tor in zentraler Position fest (**Foto 1a**).

Der Schiedsrichter entscheidet zu Recht auf direkten Freistoß und zeigt Klavan die Gelbe Karte. Dabei macht er mit einer Geste klar, dass nach seiner Ansicht Matmour noch von anderen Gegenspielern hätte gestört werden können und damit keine eindeutige Torchance vorgelegen hätte. Das kann man nachvollziehen, wenn man für seine Entscheidung die Situation zugrunde legt, wie sie sich in **Foto 1b** zeigt.

Das aber ist der falsche Moment. Der Schiedsrichter hätte für seine Bewertung, ob hier eine klare Tor-



**Foto 1b** Nach dieser Konstellation die Entscheidung zwischen „Rot“ und „Gelb“ zu fällen, ist zu spät.

chance zunichtegemacht wurde oder nicht, die Anordnung der Spieler bei Beginn der Regelwidrigkeit (hier also des Festhaltens), „fotografieren“ müssen. Wenn er mit diesem „Foto“ im Kopf einen Moment abwartet, ob sich der Angreifer durchsetzen kann oder nicht, kann er auch die richtige Persönliche Strafe wählen – nämlich „Rot“.

Denn zu dem Zeitpunkt, als das Foul beginnt und den das Foto 1a festhält, hat Matmour den Weg zum Tor frei vor sich, und keiner der beiden rechts und links laufenden Verteidiger könnte noch eingreifen. Erst dadurch, dass wegen des verbotenen Haltens sein Lauf verlangsamt wird, der Spieler ins Straucheln gerät und letztendlich zu Boden geht, entsteht der Eindruck, als ob zumindest der linke Abwehrspieler noch hätte eingreifen können.

Zugegeben: Das ist eine komplexe Anforderung an den Schiedsrichter, aber sie entspricht dem Sinn und Geist des Regelwerks, nämlich das Offensivspiel zu fördern und den „Sünder“ nicht mit einer zu geringen Strafe davonkommen zu lassen.

#### ■ Werder Bremen – Fortuna Düsseldorf

Beim Stand von 0:1 spielt der Bremer Arnautovic in der Nähe des Düsseldorfer Strafraums einen Kurzpass zu einem Mannschaftskollegen und bietet sich sofort zum Doppelpass an. Andreas Lambertz läuft dazwischen und schlägt den Ball mit links weg, der Bremer kommt mit seinem linken Fuß zu spät.

Statt diesen verlorenen Zweikampf zu akzeptieren, zieht Arnautovic mit dem rechten Bein durch und tritt Lambertz von hinten wuchtig gegen die rechte Wade (**Foto 2**). Der Düsseldorfer stürzt zu Boden. Obwohl der Ball schon fast an der Mittellinie ist, registriert der Schiedsrichter den Vorfall, unterbricht das Spiel und verhängt einen direkten Freistoß für Düsseldorf. Die Persönliche Strafe aber unterbleibt, es gibt lediglich eine ernsthafte Ermahnung für Arnautovic.

Dabei wäre für dieses grobe Foulspiel „Rot“ die richtige Konsequenz

gewesen. Möglicherweise hat der Schiedsrichter beim Verfolgen des Balles die Szene nur noch aus dem Augenwinkel gesehen und war sich zwar klar, dass hier ein Foul vorlag, konnte aber die Heftigkeit nicht richtig einschätzen.

Offensichtlich hat sein Assistent, der eigentlich eine gute Sicht auf die Szene gehabt hätte, ihm auch nicht helfen können, weil er ebenfalls den Flug des Balles verfolgt hat. Das ist allerdings verschenkte Zeit, denn ein Ball in der Luft kann keinen Schaden anrichten. Wichtiger ist es, im Anschluss an konfliktrträgliche Zweikämpfe mit den Augen noch einen Augenblick „draufzubleiben“.

In welchen Situationen und bei welchen Spielern das besonders angebracht ist, ist nicht nur eine Frage der Absprache zwischen dem Schiedsrichter und seinen Assistenten vor dem Spiel und in der Halbzeitpause. Es hat auch etwas damit zu tun, ob man als Mitglied des Schiedsrichter-Teams ein Spiel „lesen“ kann. Wenn nichts läuft im Heimspiel des klaren Favoriten gegen den Aufsteiger, der dann auch noch dank eines leichtfertig verschuldeten Strafstoßes 1:0 in Führung geht; und wenn der eigentlich fußballerisch begnadete Stürmer schon wieder mal sauer ist, weil er seiner Meinung nach zu spät angespielt wird und deshalb mehrfach im Abseits steht – dann muss man diesen „Kandidaten“ besonders im Blick haben. Auch wenn oder gerade weil erst eine Viertelstunde gespielt ist.

#### ■ 1. FC Nürnberg – FC Bayern München

76. Minute: Einen hoch aus dem Nürnberger Strafraum geschlagenen Ball erwartet Bastian Schweinsteiger in der Nähe des Mittelkreises. Er schaut nach oben, während sich ihm von rechts der Nürnberger Gebhart nähert. Auch der blickt nach oben, schlägt dann aber mit dem leicht angewinkelten linken Arm dem Bayern-Spieler ins Gesicht (**Foto 3**).

Schiedsrichter Manuel Gräfe macht das einzig Richtige – er stellt Gebhart vom Platz. Allerdings tut er das „nur“ mit „Gelb/Rot“, denn der Nürnberger war bereits verwahrt.

Foto 2



Der Ball ist schon weg, als Marko Arnautovic dem Düsseldorfer Lambertz in die Beine tritt.

Foto 3



Der Nürnberger Timo Gebhart trifft mit einem Schlag des angewinkelten Arms Bastian Schweinsteiger.

Foto 4



Mit dem ausgestreckten Arm verursacht der Freiburger Abwehrspieler ein absichtliches Handspiel.

Nach Ansicht des Schiedsrichters ist die Tat Gebharts wohl mehr ein heftiges Schieben als ein Schlagen, zumal er auch frontal auf das Geschehen schaut und in diesem Moment nicht die Seiteneinsicht hat, die unser Foto zeigt.

Zudem hat der Schiedsrichter ja auch nur eine einzige Chance, sich ein Bild zu machen, während wir mit mehreren Blicken auf die Szene feststellen können, dass glatt „Rot“ angebracht war. Denn nachdem Gebhart zunächst nach oben zum Ball schaut, misst er mit einem kurzen Blick auf Schweinsteiger sozusagen den Abstand. Dann blickt er wieder nach oben und trifft mit einer seitlichen, auf den Gegner gerichteten Schlagbewegung dennoch „punktge-

nau“ die rechte Wange des Bayern-Spielers. Da er dabei nicht hochspringt, dient das Anwinkeln des Armes nicht zur Stabilisierung, sondern zur Attacke.

Gebhart ist zwar aus diesem Spiel ausgeschlossen und wegen der Gelb/Roten Karte für das nächste Punktspiel gesperrt worden, aber die falsch gewählte Persönliche Strafe ersparte ihm eine längere Sperre.

#### ■ Hannover 96 – SC Freiburg

Die Bewertung von Handspiel war nicht nur während der EM 2012, sondern auch in der Hinrunde der aktuellen Saison ein immer wieder heiß diskutiertes Thema. In erster Linie ging es dabei um die unnatürliche Armhaltung zur Verbreiterung

**Foto 5**

*Außerhalb des Strafraums schlägt Torwart Wetklo den Ball mit der Hand zur Seite.*

**Foto 6a**

*Kein Zweifel möglich: Der Augsburger Sankoh spielt den Ball mit dem Arm.*

**Foto 6b**

*Nach dem Handspiel versucht Thomas Müller (Bildmitte), den Vorteil mit einem Torschuss zu nutzen.*

**Foto 7**

*Spezielle Regelanwendung: Franck Ribéry führt den Schiedsrichter-Ball selbst aus.*

der Körperfläche. Wird der Ball dadurch aufgehalten, handelt es sich um ein strafbares Handspiel. Die FIFA hat dies in einigen Videobeispielen zur Schulung ihrer internationalen Top-Schiedsrichter aufbereitet und in Umlauf gebracht.

Entscheiden muss der Schiedsrichter, ob die Arm- beziehungsweise Handhaltung zur Lauf- oder Sprungbewegung des Spielers („natürlicher Bewegungsablauf“) gehört oder dazu dient, den Ball aufzuhalten. Denn dann steckt dahinter eine Absicht - und die ist eben strafbar. Inzwischen geht es bei 80 Prozent aller Handspiele um diese Frage. Und noch eine Anmerkung, bevor wir wieder ganz konkret werden: Nach wie vor Gültigkeit hat, dass der Ball und der Arm sich auf jeden Fall berühren müssen. Denn ein versuchtes Handspiel ist in keinem Fall zu ahnden.

Kommen wir also zu **Foto 4 (vorige Seite)**: Bei einem Schuss von Lars Stindl im Strafraum des SC Freiburg springt ihm der Freiburger Caligiuri entgegen. Dabei dreht er ihm - sich selbst schützend - den Rücken zu. Allerdings spreizt Caligiuri dabei auch den linken Arm waagrecht ab. Er sieht zwar den Ball nicht mehr, hat aber seine Körperfläche absichtlich so vergrößert, dass der Schuss von Stindl nicht sein Ziel finden kann. Natürlich wäre es dem Freiburger lieber gewesen, der Ball hätte seinen Rücken getroffen, aber mit seiner unnatürlichen Körperhaltung nimmt er in Kauf, dass er am Arm getroffen wird und riskiert damit einen Strafstoß. Den hat Schiedsrichter Deniz Aytekin in diesem Fall dann auch zu Recht verhängt.

## 15. SPIELTAG

### ■ FSV Mainz 05 - Hannover 96

Dass Fußball auch ein Spiel der Fehler ist, haben wir ja schon oft betont. Und wenn man nicht gerade Fan der betroffenen Mannschaft ist, kann man sich manchmal ein Schmunzeln nicht verkneifen, wenn man sieht, was auch Bundesliga-Profis passieren kann.

Der Mainzer Svensson ist rund 20 Meter vor dem eigenen Tor deutlich vor seinem Gegenspieler am Ball

und köpft ihn kraftvoll dorthin, wo er seinen Torwart Wetklo vermutet. Der ist ihm allerdings weit entgegengeeilt und hat sogar den Strafraum schon verlassen. Der Ball wäre über den Torwart hinweg in den freien Raum geflogen, wo es dem Hannoveraner Schlaudraff keine Mühe bereitet hätte, ihn zur 2:1-Führung im Tor unterzubringen. In seiner Not reißt Wetklo den Arm hoch und schlägt den Ball mit der Hand zur Seite (**Foto 5**).

Mit diesem Handspiel außerhalb des Strafraums nimmt der Torwart dem Angreifer die freie Einschussmöglichkeit und macht so eine klare Torchance zunichte. Die Rote Karte von Schiedsrichter Günter Perl ist nicht nur berechtigt, sondern auch zwingend.

Anzumerken bleibt, dass nicht jedes Handspiel des Torwarts außerhalb des Strafraums „Rot“ zur Folge haben muss. Das kann man auch im Regel-Test dieser Ausgabe („Situation 2“) nachlesen.

## 16. SPIELTAG

### ■ FC Augsburg - FC Bayern München

In diesem Derby gab es eine Menge wichtiger Entscheidungen, die der Schiedsrichter eigentlich richtig traf. In der Durchführung ließ er allerdings Optimierungspotenzial erkennen. Ein Beispiel: Lahm spielt den Ball flach in den Augsburger Strafraum, Mitspieler Kroos versucht, ihn an Sankoh vorbeizuschlenzen. Der hält die Kugel mit dem linken Arm auf (**Foto 6a**). Kein Zweifel, ein klarer Strafstoß, der vom gut postierten Schiedsrichter auch erkannt wird. Er führt die Pfeife zum Mund, zögert dann aber doch mit dem Pfiff. Denn er rechnet mit einer Vorteil-Situation für die Bayern.

Der Ball kommt zum Bayern-Stürmer Müller. Der nimmt ihn zunächst mit rechts an, kommt dabei zwar ein wenig aus dem Gleichgewicht, kann den Ball aber doch vor seinen linken Fuß bugsieren. Als er schießt, tritt er allerdings in den Boden, sodass nur ein Roller zustande kommt. In diesem Moment befindet sich im Sichtfeld des Torhüters ein Angreifer im Abseits (**Foto 6b**), der hochspringt, um nicht getroffen zu werden - eine

eindeutig strafbare Abseitsstellung. Jetzt - annähernd fünf Sekunden nach dem Handspiel - kommt allerdings kein Abseits-, sondern der Strafstoß-Pfiff.

Zu diesem Zeitpunkt ist in dieser Szene - so wie sie abgelaufen ist - aber die Möglichkeit des verzögerten Pfiffs mehr als ausgereizt. Der soll ja nur eingesetzt werden, wenn zunächst unklar ist, ob die Mannschaft, gegen die ein Vergehen begangen wurde, am Ball bleibt oder nicht. In der vorliegenden Szene hat der Schiedsrichter dem Angreifer den Vorteil bereits eingeräumt. Dass Müller ihn nicht zu einem Treffer, ja noch nicht mal zu einem gefährlichen Torschuss nutzen konnte, darf der Schiedsrichter nicht dadurch wettmachen, dass er nun doch das Vergehen pfeift.

Grundsätzlich ist es immer äußerst fraglich, im Strafraum auf Vorteil statt auf Strafstoß zu entscheiden. Nur wenn praktisch zweifelsfrei zu erkennen ist, dass im nächsten Moment ein Tor erzielt wird, kann der Pfiff unterbleiben. Ansonsten ist der Strafstoß immer der größere „Vorteil“.

Und noch eine Randszene aus diesem Spiel: Weil ein Ball Luft verloren hat, gibt es als Spielfortsetzung einen Schiedsrichter-Ball an der Seitenlinie. Der Schiedsrichter spricht noch mit einem Spieler der Bayern, was Franck Ribéry wohl zu lange dauert. Er nimmt dem Unparteiischen den Ball aus der Hand und macht sich selbst an die Ausführung des Schiedsrichter-Balls (**Foto 7**). Wie es im Regelbuch steht, bringt der Münchner den Ball ins Spiel, indem er ihn aus Brusthöhe fallen lässt und erst spielt, nachdem er den Boden berührt hat - der Schiedsrichter lässt ihn gewähren. Vielleicht, weil Ribéry unmittelbar den Ball zu den Augsburgern spielt, die vorher im Ballbesitz gewesen sind.

Das hätte aber zurückgepfiffen werden müssen, auch wenn Ribérys Eingriff sicher originell aussah. Ein Schiedsrichter-Ball darf, wie die Bezeichnung es schon verrät, nur vom Schiedsrichter ausgeführt werden. Wenn aus dieser Situation eine

spielentscheidende Szene entstanden wäre, hätte wegen dieses Regelverstoßes ein Protest gegen die Spielwertung erfolgreich sein können.

## 17. SPIELTAG

### ■ VfL Wolfsburg - Eintracht Frankfurt

In der 16. Minute tritt der Wolfsburger Josue beim Spielstand von 0:1 seinem Gegenspieler Ocean mit gestrecktem Bein in den Unterleib. Schiedsrichter Peter Gagelmann hat freie Sicht auf die Szene (**Foto 8**) und stellt den Wolfsburger umgehend und zu Recht vom Platz. Niemand wird Josue unterstellen, dass er nicht den Ball spielen wollte, andererseits ist die Behauptung, er habe seinen Gegenspieler nicht gesehen, wenig stichhaltig, wenn man sich die TV-Bilder genau anschaut.

Aber selbst wenn: Geht ein Spieler mit einem so hohen Risiko und einer derart gesundheitsgefährdenden Spielweise zu Werke, kann er nicht erwarten, dass der Schiedsrichter sozusagen das Risiko für diese Spielweise übernimmt und nach Entschuldigungen für den Spieler sucht. Hier kann es nur eine Persönliche Strafe geben - nämlich „Rot“.

### ■ Werder Bremen - 1. FC Nürnberg

Es steht 1:0 für die Gäste, als in der 88. Minute der Bremer de Bruyne aus rund 20 Metern und zentraler Position aufs Tor schießt. In Höhe des Elfmeterpunkts steht sein Kollege Nils Petersen, bedrängt von einem Nürnberger Abwehrspieler (**Foto 9a**).

Der Ball prallt von Petersens Fuß zum 1:1-Ausgleich ins Tor. Aber stand er bei de Bruynes Schuss nicht im Abseits? Die Fahne von Assistent Markus Häcker bleibt jedenfalls unten. Wenn man von der virtuellen Linie ausgeht, kann man meinen, dass Petersen mit einem Fuß und einem Teil des Oberkörpers im Abseits ist. Allerdings sieht man die Füße des Nürnberger Spielers nicht genau, sodass schon Zweifel bestehen. Man hätte sich zwar über einen Abseitspfiff nicht beschweren können, legt man aber die Maßgabe „im Zweifelsfall für den Angreifer“

Foto 8



*Keine Wahl: Schiedsrichter Gagelmann muss Josue für diesen Tritt vom Platz stellen.*

Foto 9a



*Die Situation, als de Bruyne (Zweiter Bremer von links) auf das Nürnberger Tor schießt.*

Foto 9b



*Wäre dies der Moment der Ballabgabe und nicht der Ballannahme, läge wirklich eine deutliche Abseitsstellung vor.*

zugrunde, so lässt sich die Entscheidung von Markus Häcker durchaus nachvollziehen.

Warum aber haben sich einige der Beteiligten unmittelbar in der Situation und auch direkt danach, als das Spiel zu Ende war, so vehement aufgeregt, wo die Situation doch so knapp war, wie gerade beschrieben? Werfen wir dazu einen Blick auf das **Foto 9b**. Die „Protestierer“ hatten noch keine Zeitlupe und kein Standbild gesehen, sondern in etwa dieses Bild im Kopf. Denn es ist nun einmal so, dass man seine „persönliche“ Abseits-Entscheidung - vor allem in unübersichtlichen Situationen - immer erst trifft, wenn es zu spät ist; also nicht wie ein Schiedsrichter-

Assistent im Moment der Ballabgabe, sondern erst, wenn der Ball den (vermeintlich) im Abseits stehenden Spieler erreicht, so wie es das Foto zeigt.

Ohne jemandem zu nahe treten zu wollen, darf man hier vielleicht von der „Schrecksekunde der Laien“ sprechen. Die Fachleute, nämlich die Schiedsrichter-Assistenten, haben eine entsprechende Ausbildung und schauen deshalb anders hin. Das macht sie nicht völlig fehlerfrei. Aber sie haben - auch aufgrund ihrer insgesamt hervorragenden Leistungen in der Hinrunde - das Vertrauen und den Respekt von Spielern, Trainern und Vereinsfunktionären verdient.

# Es ging um Zentimeter

Die falsche Bewertung einer Szene am 16. Spieltag rief in der Öffentlichkeit heftige Kritik hervor.

Natürlich schauen sich auch die Bundesliga-Schiedsrichter lieber Szenen an, in denen sie und ihre Assistenten richtig entschieden haben. Aber zur Analyse eines Spiels gehört es eben auch, die Fehler zu untersuchen und daraus Strategien abzuleiten, sie zu vermeiden. Dazu ist selbstverständlich als erster Schritt nötig, das Fehlverhalten einzusehen und, wenn nötig, auch öffentlich einzuräumen.

Das hat Wolfgang Stark, Schiedsrichter des Spiels Borussia Dortmund gegen den VfL Wolfsburg (2:3), in vorbildlicher Weise getan. Nachdem er ein Handspiel des Dortmunders Marcel Schmelzer

auf der Torlinie wahrgenommen hatte, entschied er auf Strafstoß und verwies den Spieler wegen unsportlicher Verhinderung einer klaren Torchance des Feldes. Nachdem er in der Kabine die TV-Bilder gesehen hatte, gab er kurz nach dem Spiel zu, dass er auf dem Platz einem Irrtum unterlegen und seine Entscheidung eindeutig falsch gewesen war. Schmelzer wurde deshalb wegen dieses „offensichtlichen Irrtums“ des Schiedsrichters nach § 13, Absatz 2 der Rechts- und Verfahrensordnung des DFB nicht gesperrt.

Damit war zumindest der dritte Teil der sogenannten „Dreifachbestrafung“ (Feldverweis, Strafstoß,

Sperre) vom Tisch. Wobei der für eine Sperre notwendige Feldverweis auch nicht nötig gewesen wäre, wenn der International Football Association Board (IFAB), das höchste Regel-Gremium im Weltfußball, inzwischen dem Antrag des DFB stattgegeben hätte, diese Dreifachbestrafung abzuschaffen. Dann hätte sich wohl auch die Aufregung der Beteiligten in engeren Grenzen gehalten.

So aber musste Borussia Dortmund in der 36. Minute wegen der falschen Wahrnehmung des Schiedsrichters nicht nur den Ausgleich durch den Strafstoß hinnehmen, sondern auch für die restliche Spielzeit von rund 55 Minuten mit neun Feldspielern auskommen.

Jeder Unparteiische muss sachliche Kritik ertragen können – das ist ja selbstverständlich. Aber ein Bundesliga-Schiedsrichter muss (leider) auch damit leben, dass in der Öffentlichkeit häufig so getan wird, als ob der Fehler ganz leicht zu vermeiden gewesen wäre, wenn er „nur richtig hingeschaut“ hätte. Diesen Vorwurf hat er vor allem dem Eindruck zu verdanken, den Fernsehbilder beim Zuschauer auslösen. Dort steht nicht die Erkenntnis im Vordergrund, dass in Normal-Geschwindigkeit abgespielte Bilder sehr wohl den Eindruck eines Handspiels vermitteln können, sondern nur das im Nachhinein gewonnene Urteil, das auf Zeitlupen, Superzeitlupen und Standbildern beruht.

Aber auch mit dieser Ungleichheit der Bedingungen (zwei Augen im Wettbewerb mit 20 Kameras) muss der Schiedsrichter leben, wenn er im Profibereich amtiert. Unangenehm und auch nicht zu akzeptieren ist allerdings, wenn Vereinsvertreter solche Situationen zu unsachlichen Attacken nutzen und damit

die Anhänger der eigenen Mannschaft zu unangemessenem Verhalten animieren.

Aber kommen wir zurück zu der angesprochenen Szene. Selbstverständlich hat der Schiedsrichter sie im Nachhinein in Ruhe analysiert um herauszubekommen, ob er etwas hätte anders machen können oder ob es ein unvermeidlicher Fehler war. Wir wollen es ihm nachtun, denn es ging hier nicht nur um ein vermeintliches Handspiel, sondern um eine komplexe Szene, die für den Schiedsrichter und seinen Assistenten mehrere unmittelbar aufeinanderfolgende Herausforderungen bereithielt.

**Foto 1:** Wolfsburgs Regisseur Diego lupft den Ball über die Abwehr der Dortmunder in Richtung Torauslinie. Sein Mitspieler Schäfer läuft in diesem Moment aus einer Abseitsstellung heraus Richtung Strafraumgrenze, ohne dabei ins Spiel einzugreifen (Herausforderung 1 für den Schiedsrichter-Assistenten: richtig bewertet). Allerdings verdeckt Schäfer dabei dem Assistenten die Sicht auf Vierinha, der dahinter aus einer knappen Abseitsstellung zum Ball läuft (Herausforderung 2 für den Schiedsrichter-Assistenten: falsch bewertet). Eine Sache von Zentimetern.

Der Schiedsrichter rückt nun aus seiner Position außerhalb des Strafraums in den Strafraum hinein und orientiert sich zur Spielsituation (Herausforderung 1 für den Schiedsrichter: richtig verhalten).

**Foto 2:** Vierinha läuft mit dem Ball am Fuß seitlich am Torraum dem Dortmunder Torwart entgegen. Ein Zweikampf bahnt sich an, dementsprechend muss der Schiedsrichter auf eine Bewertung dieses Duells vorbereitet sein (Herausforderung 2). Aber eine Zweikampfeinschätzung ist nicht nötig, denn der Wolfsburger kann den Ball zurück in die Mitte spielen. Von dort schießt ihn Angreifer Bas Dost aus zehn Metern direkt auf das Tor.

**Foto 3:** Am Torraum wirft sich Dortmunds Abwehrspieler Hum-



Eine sehr knappe und schwierig zu erkennende Abseitsposition des Spielers neben der Strafraumlinie.



Bevor es zum Zweikampf mit dem Torhüter kommt, spielt Vierinha den Ball zur Mitte.

mels in den Schuss - mit dem rechten Fuß voran und erhobenem rechten Arm (Herausforderung 3: Der Schiedsrichter muss auf eine Handspielbewertung vorbereitet sein. Er hat freien Blick auf Hummels und kann dann erkennen, dass der Spieler den Ball nicht berührt).

**Foto 4:** Hinter Hummels läuft Marcel Schmelzer rund einen Meter vor der Torlinie in die Schusslinie des Balls und versucht diesen abzuwehren. Dabei wird das rechte Bein etwas abgewinkelt hochgezogen und der rechte Arm parallel zum Oberschenkel gehalten. Alles deutet auf eine Bewegung zum Ball hin, mit dem Ziel diesen aufzuhalten (Herausforderung 4: Der Schiedsrichter muss Sekundenbruchteile nach der ersten auf eine zweite Handspielbewertung vorbereitet sein).

**Foto 5:** Allerdings ist seine Position jetzt nicht mehr optimal, denn er bewegt sich so in die Situation hinein, dass ihm Dortmunds Nr. 26 (Lukas Piszczek) in dem Moment, als der Kontakt von Schmelzer mit dem Ball erfolgt, die Sicht nimmt. Vom Schiedsrichter ist auf dem Foto unten am Bildrand lediglich der Kopf zu erkennen. Unmittelbar vor dieser Sichtstörung sieht er wohl noch für einen kurzen Moment Schmelzers seitlich vom Körper weggehaltenen Arm.

**Foto 6:** Danach kann der Schiedsrichter - wie beschrieben - nicht mehr frei und ohne Störung die Situation einsehen, als der Ball gegen Schmelzers Oberschenkel prallt - lediglich einige Zentimeter vor der rechten Hand entfernt, was die Beurteilung noch weiter erschwert. (Nur mal angenommen, der Ball wäre wirklich gegen die Hand geflogen: Mancher Kommentator hätte Lobeshymnen auf die „Adleraugen“ des Schiedsrichters gesungen.)

Unmittelbar nach dem Kontakt reißen drei Wolfsburg-Spieler, die sich alle im Blickfeld des Schiedsrichters befinden, gleichzeitig die Arme hoch und reklamieren Handspiel. Dieser vehemente Protest

darf natürlich kein Bewertungskriterium sein, denn der Versuch, sich irgendwie einen Vorteil zu verschaffen, ist heute ja nichts Ungewöhnliches mehr.

Liest man nun nur diese Beschreibung der Szene bis hierher einmal halblaut vor sich hin, braucht man dafür etwa 100 Sekunden. In der Wirklichkeit des Spiels vergehen von Diegos Lupfer bis zu Schmelzers Ballberührung lediglich 3,1 Sekunden. Eine minimale Zeitspanne, in der sich der Schiedsrichter mindestens vier Herausforderungen gegenübersehen, die alle „bearbeitet“ werden müssen.

Was kann man nun aus dieser Szene, die für so viel Furore sorgte, für Erkenntnisse gewinnen?

1. Behutsam und höchst flexibel mit der eigenen Positionierung zu den Spielvorgängen im Strafraum umgehen (immer die freie Sicht suchen).
2. Natürlich ist es wichtig, die Bewegungsabläufe genau zu beobachten, denn sie helfen auch, Situationen insgesamt einzuschätzen. Aber am Ende muss dann dazu auch eine klar wahrgenommene „Tat“ (Handspiel oder Foulspiel) kommen. Erst das ist die zuverlässige Grundlage für eine Entscheidung.
3. Wenn aus Indizien in den Gedanken zu schnell eine Realität konstruiert wird, kann rasch ein Wahrnehmungsfehler entstehen. Das ist zwar durchaus menschlich, führt aber möglicherweise zu gravierenden Eingriffen ins Spiel, die dann auch falsch sein können. Das muss vermieden werden.
4. So wie dem Torwart eventuell der Ball durch die Beine rutschen kann und dann zu seiner Erleichterung doch nur gegen den Pfosten trudelt, braucht auch der Schiedsrichter mal das Glück des Tüchtigen. An diesem Tag hatte Wolfgang Stark es leider nicht.

**Foto 3**



*Als Dost schießt, hat der Schiedsrichter eine gute Sicht auf den springenden Hummels.*

**Foto 4**



*Gut erkennbar ist hier, dass Marcel Schmelzer mit dem rechten Arm seinen Körper „verbreitert“.*

**Foto 5**



*Im entscheidenden Moment hat Wolfgang Stark (Kopf unten am Bildrand) keine störungsfreie Sicht auf den Ball.*

**Foto 6**



*Unmittelbar neben der rechten Hand prallt der Ball gegen den Oberschenkel.*

# Fußball-Deutschland sa

Im Rahmen einer „Themenwoche Schiedsrichter“ hat sich die Online-Redaktion des DFB mit dem 23. Fußball-Persönlichkeiten zusammengetragen. Ihre Dankesworte leiten wir gern über die Schiedsrichter



**Wolfgang Niersbach,**  
DFB-Präsident

„Die Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen brauchen unsere besondere Unterstützung und unseren Schutz. Ohne sie wären die rund 1,6 Millionen Fußballspiele im Jahr gar nicht erst möglich. Ohne sie gäbe es den flächendeckend geregelten Wettbewerb nicht. Das Engagement der vielen Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen in Deutschland verdient höchste Anerkennung. Und wir sollten nicht nur Respekt vor ihrer Leistung haben, sondern auch vor dem jeweiligen Menschen dahinter.“



**Herbert Fandel,** Vorsitzender der  
DFB-Schiedsrichter-Kommission

„Als Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission bedanke ich mich sehr herzlich bei allen deutschen Schiedsrichtern.

Ganz besonders bei den vielen Kolleginnen und Kollegen, die Wochenende für Wochenende dafür sorgen, dass auf den Amateurplätzen Fußball gespielt werden kann. Auch das Schiedsrichter-Wesen lebt von der Qualität in der Breite. Ich weiß, mit welchem persönlichen Einsatz die Schiedsrichter an der Basis agieren. Ich selber habe meine Anfänge nicht vergessen und bin stolz auf die Leistungen, die unsere 80.000 Schiedsrichter Woche für Woche zeigen.“



**Joachim Löw,** Bundestrainer

„Es ist großartig, was die Schiedsrichter in Deutschland für den Fußball leisten. Nicht nur in den Profiligen, sondern vor allem auch im Amateurbereich auf den Plätzen der Region, wo junge Männer und Frauen, die wie wir den Fußball lieben, bei Wind und Wetter ehrenamtlich Spiele leiten. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass man aus der Emotion heraus oder im ersten Moment nicht immer mit den Entscheidungen der Schiedsrichter einverstanden ist. Aber: Ohne Schiedsrichter gäbe es keine Spiele. Wir alle könnten ohne sie den Fußball nicht genießen. Jeder Einzelne hat unseren Respekt verdient. Für ihren Einsatz sollten wir alle danke sagen.“



**Silvia Neid,** Bundestrainerin

„Ich habe großen Respekt vor der Leistung der Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter. Es ist nicht einfach, innerhalb von Sekundenbruchteilen eine Entscheidung zu treffen, die möglicherweise einen großen Einfluss auf das Spiel haben kann. Auch wenn es zwischen Trainern und Schiedsrichtern zuweilen unterschiedliche Meinungen gibt - es ist wichtig, sich gegenseitig zu respektieren!“

ohne ihn kann kein Spiel stattfinden. Dem Schiedsrichter und seinem schweren Job muss einfach mit mehr Respekt begegnet werden. Vor allem am Spielfeldrand muss endlich Schluss sein mit dem ständigen Reklamieren. Damit wird auch das Publikum aufgewiegelt. Und Attacken oder gar Gewalt gegen Schiedsrichter, das kann gar nicht sein. So was darf es nicht geben.“



**Lothar Matthäus,**  
Rekord-Nationalspieler

„Wegen der permanenten Kontrolle durch das Fernsehen und die Journalisten sind die Unparteiischen immer mehr unter Druck geraten. Mit ihren andauernden Beschwerden und dem Gestikulieren während des Spiels machen es die Spieler und Trainer den Schieds- und Linienrichtern zudem nicht leichter. Das merken natürlich auch die Fans. Generell sollten wir uns in Deutschland mit mehr Respekt und Wertschätzung begegnen. Das gilt ganz besonders auch für den Schiedsrichter.“



**Franz Beckenbauer,**  
als Spieler Weltmeister 1974,  
als Trainer Weltmeister 1990

„Allen, die den Fußball lieben, muss wieder stärker bewusst werden, dass der Schiedsrichter Teil unseres Spiels ist. Er ist der wichtigste Mann überhaupt, denn

# gt „Danke, Schiri“

Mann auf dem Platz beschäftigt. Steffen Lüdeke hat die Meinungen bekannter -Zeitung an alle Unparteiischen in Deutschland weiter.



**Berti Vogts**, mit Deutschland Europameister 1996, heute Trainer von Aserbaidschan

„Vor einem halben Jahr hat ein Spieler unserer Nationalmannschaft einen Schiedsrichter hier in Aserbaidschan bespuckt. Ich habe ihn seitdem nicht mehr nominiert und vorläufig aus dem Nationalteam ausgeschlossen. Man muss den Schiedsrichtern unbedingt Respekt entgegenbringen. Sie haben einen unheimlich schweren Job und machen dabei in einem Spiel weitaus weniger Fehler als die Spieler und wir Trainer. Wenn dieser Respekt von uns auf dem Spielfeld rüberkommt auf die Tribünen, dann bringen auch die Fans und die Öffentlichkeit den Schiedsrichtern mehr Achtung entgegen.“



**Philipp Lahm**, Kapitän der Nationalmannschaft

„Ich habe großen Respekt vor der Leistung der Schieds- und Linienrichter - und zwar von der Bundesliga bis in die unterste Kreisklasse. Sie müssen immer blitzschnell entscheiden, ob Foul oder nicht, ob Tor oder nicht. Das ist keine leichte Aufgabe. Die Schiedsrichter stehen genauso wie wir Spieler für 90 Minuten immer im Fokus. Und deshalb geht es nur zusammen.“



**Karl-Heinz Körbel**, Eintracht Frankfurt, Rekordspieler der Bundesliga

„Die meisten Schiedsrichter, die ich während meiner 20 Bundesliga-Jahre erlebt habe, sagen mir heute, was das früher

für schöne und ruhige Zeiten auf den Spielfeldern waren. Sie haben recht. Der Job ist wirklich unglaublich schwierig geworden wegen der permanenten Kontrolle und der totalen Fernseh- und Video-Überwachung. Vor allem aber: Der bisweilen fehlende Respekt an der Spitze ist ein schlechtes Vorbild für die Basis. Ich merke das als Jugendtrainer immer wieder. Doch wenn bei mir die Jungs den Schiedsrichter anmachen, dann muss der größte Meckerer das nächste Trainingsspiel leiten. Dann ist der auf einmal ganz klein - und wird sogar einsichtig.“



**Willi Landgraf**, Rekordspieler der 2. Bundesliga

„Als jemand, der als aktiver Spieler häufig auf dem Platz angeekelt ist, möchte ich mich besonders herzlich bei den Schiedsrichtern bedanken. Ohne Schiris würde es keinen fairen Sport geben! Sie haben einen sehr schwierigen Job, stehen enorm unter Druck, und auf den Rängen sitzen jedes Wochenende Tausende von Leuten, die glauben, alles besser zu wissen. Doch eines darf man nie vergessen: Entscheidend ist das Zwischenmenschliche. Man sollte sich gegenseitig respektieren - auf und neben dem Platz.“



**Robert Wolnikowski**, Kickers Offenbach, Rekordspieler der 3. Liga

„Ganz klar, Spieler und Schiedsrichter sollten sich immer mit Respekt begegnen - auch wenn es mitten im Geschehen mit Puls 180 manchmal schwer sein kann. Schiedsrichter müssen in kürzester Zeit wichtige Entscheidungen treffen. Ich schätze an Schiedsrichtern, wenn sie Ruhe ins Spiel bringen, sodass sich die Gemüter nicht erhitzen. Als Spieler hilft man dem Schiedsrichter am besten, indem man dessen Entscheidungen akzeptiert.“



**Knut Reinhardt**, Champions-League-Sieger mit Dortmund, heute Jugend-Trainer beim Hombrucher SV

„Ohne Schiedsrichter kann kein richtiges Fußballspiel stattfinden! Wer schon mal ein Spiel geleitet hat, und sei es im Jugendbereich, der weiß, wie schwierig dies sein kann. Schiedsrichter müssen im Eifer des Spiels ihre Emotionen im Griff behalten und dem vorgegebenen Regelwerk folgen, sich auf unterschiedlichste Charaktere von Fußballspielern einlassen und einwirken, um somit einen reibungslosen Spielablauf zu gewährleisten. Diese facettenreiche Höchstleistung kann gar nicht hoch genug gewürdigt werden!“



# Aus dem Senegal in d

Schon öfter haben wir in der Schiedsrichter-Zeitung deutsche Unparteiische vorgestellt, die während Bianca Riedl erzählt die Geschichte von zwei Senegalesinnen, die 14 Monate lang in Deutschland sind -



*Premiere für Adama Djitte: Die Senegalesin leitete Ende November ihr erstes Spiel in Deutschland.*

Schriill hallt der Pfiff über den Platz. Die Spieler der SG Draiserchenberg und des VfR Udenheim bringen sich in Position. Ein weiterer Pfiff, und der Ball ist zurück im Spiel. Es ist kalt. Die D-Jugend-Spieler haben sich dick eingepackt, einige tragen Mützen und Handschuhe. Ihr Atem zeichnet sich als weißer Hauch in der kalten Luft ab.

Auch die wenigen Zuschauer am Spielfeldrand wippen in ihren dicken Winterjacken und Schals auf und ab, um sich warmzuhalten. Umso mehr fällt da die Schiedsrichterin ins Auge: In ihrer kurzen Kleidung sticht sie deutlich aus der jahreszeitlich vertrauten Szene heraus. Die Kälte scheint ihr nichts auszumachen. Konzentriert ist ihr Blick auf das Geschehen

gerichtet, Arme und Beine sind schutzlos der Kälte ausgeliefert.

Die Schiedsrichterin heißt Adama Djitte und kommt von weit her: Ihre Heimat ist Dakar, die Hauptstadt Senegals. Das liegt am Westzipfel Afrikas, direkt am Atlantischen Ozean. Zusammen mit ihrer Schwester besucht Adama derzeit die Auslands-Trainerschule des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) in Mainz. 14 Monate lang werden sie und andere Stipendiaten aus Entwicklungsländern für eine Lehr- und Trainerfunktion im Bereich der Leichtathletik ausgebildet. Mit diesem Projekt will der DLV die Leichtathletik in Entwicklungsländern fördern. Die beiden Senegalesinnen gehören zum 35. Studienkurs 2012/2013, und die Heimatländer ihrer zwölf Kommili-

tonen könnten genauso gut Ziele einer ausgefallenen Weltreise sein: Neben Ägypten, Brasilien, Algerien,



*Die Passkontrolle vor dem Spiel gehört natürlich auch dazu.*

Malaysia, Kambodscha und Argentinien gehören auch Burkina Faso, Tschad, Bangladesch und Gambia zu den Herkunftsländern.

Dass Adama neben dem Studium jetzt auch als Schiedsrichterin in Deutschland im Einsatz ist, verdankt sie einem Zufall: Bei einer Leistungsprüfung der Bundesliga-Schiedsrichter in der Mainzer Uni-Sporthalle im Herbst trainierten die Leichtathleten gleich nebenan. Adama und ihre Schwester sprachen Eugen Strigel an, der vermittelte die beiden über den Mainzer Bundesliga-Schiedsrichter Jochen Drees gleich an die Schiedsrichter-Vereinigung Mainz-Bingen. Dort nimmt sich Kreis-Schiedsrichter-Obmann Gerhard Ott der Beiden an, regelt die formalen Dinge und wird sie während ihres Deutschland-Aufenthalts ansetzen.

An diesem Novemberabend ist es so weit, Adama pfeift ihr erstes Spiel in Deutschland. Während die Spieler um den Ball kämpfen, beginnt es zu schneien. Adama

# en deutschen Winter

eines Auslands-Aufenthalts Fußballspiele in anderen Ländern leiten. Es geht aber auch andersherum: und jetzt auch auf den hiesigen Fußballplätzen pfeifen.



**Adama (links) verbringt die 14 Monate in Deutschland gemeinsam mit ihrer Schwester Mariama.**

wird später erzählen, dass es das erste Mal in ihrem Leben ist, dass sie echten Schnee auf der Haut gespürt hat. Trotzdem lässt sie sich auf dem Platz nichts anmerken, sondern pfeift das Spiel professionell zu Ende.

Erst nach Abpfiff hält sie ihre Hände in die Luft und betrachtet die schmelzenden Schneeflocken. „Es ist so kalt!“, meint sie erstaunt und reibt ihre Hände aneinander. Lachend erzählt sie, dass sie ihre kurzen Klamotten von nun an in den Schrank verbannt. Ab sofort werde sie sich ebenfalls warm anziehen und Handschuhe tragen. Adama berichtet schmunzelnd, dass einige der zuschauenden Mütter ihren Kindern gar heißen Tee in Thermoskannen bereitgestellt hätten. So etwas habe sie noch nie gesehen.

Ihre ältere Schwester Mariama stößt zu uns und erklärt, im Senegal gebe es nur zwei Jahreszeiten: den Sommer und die Regenzeit.

Letztere dauere nur um die drei Monate. Und kalt werde es trotz des Regens nicht. Im Sommer sei es in ihrer Heimat dann zwischen 30 und 40 Grad warm. Amüsiert erzählen sie vom Skypen mit ihrer Familie, bei der der Klimaunterschied regelmäßig Thema sei. Ihre Eltern könnten es dann kaum glauben, dass sie in warmer Kleidung vor dem Computer sitzen.

Adama und ihre Schwester sprechen gebrochenes Deutsch, was sie aber nicht davon abhält, viel zu reden und noch mehr zu lachen. Ein viermonatiger Sprachkurs ist Teil ihrer Ausbildung in Deutschland, doch die beiden jungen Frauen würden gern intensiver die deutsche Sprache lernen. „Die Deutschen reden so wenig“, bedauert Adama. Im Senegal spreche jeder mit jedem, aber hier würden viele Menschen für sich bleiben. Das sei vor allem für sie ungewohnt, da sie selbst gerne viel rede, lacht Adama. Ein vielsägender Blick der älteren Schwester

bestätigt diese Selbsteinschätzung. Mit Kindern lerne sie die deutsche Sprache leichter, erzählt Adama. Stolz nennt sie Begriffe, die sie auf dem Fußballplatz bereits verwendet: „So, weiter“, „zurück“, „komm bitte“, „langsam“.

Auf dem Platz spiele der Sprachunterschied keine Rolle, erklären die beiden. Schließlich sei es nicht anders, in Deutschland zu pfeifen. Die Regeln seien international und die Verständigung meist auch. Vielleicht seien die Kinder in Deutschland etwas braver als im Senegal, fügt Mariama augenzwinkernd hinzu. Zumindest habe es keine nennenswerten Vorkommnisse während des Spiels gegeben.

Die beiden afrikanischen Schiedsrichter-Schwestern sprechen aus Erfahrung: In ihrer Heimat pfeifen sie gewöhnlich drei Spiele pro Woche. Adama macht das seit sieben Jahren, Mariama erst seit drei. „Der Spielbetrieb im Senegal ist ähnlich aufgebaut wie in Deutschland“, erklärt Adama. Jeder

Ortsteil habe seine eigene Mannschaft, daher gäbe es viele Mannschaften in ihrer Heimat. Genau wie in Deutschland spielen die Teams um einen Platz in den Ligen. Um in der höchsten Liga pfeifen zu dürfen, fehle ihr nur noch eine einzige Prüfung, erzählt die 31-Jährige. Auf die Zulassung zu dieser Prüfung warte sie gerade. Ihr Traum sei es, später einmal wichtige internationale Spiele zu pfeifen.

Jetzt müsse sie aber los, den Spielbericht verfassen, meint Adama. Das bereitet ihr noch die meisten Schwierigkeiten, denn dafür brauche sie die deutsche Sprache. Aber zum Glück gebe es ja die vorgefertigten Formulare.

Und dann wolle sie mit ihrer Schwester auch noch ein Foto machen, für das sie sich in den Schnee legen. Wieder lachen beide: Dass sie sich anschließend mit warmen Decken ins Bett begeben und die Heizung aufdrehen, müssen die Freunde in der Heimat ja nicht unbedingt erfahren. ■



**Bei den Spielleitungen wollen die Afrikanerinnen ihr Deutsch verbessern.**



## Einblicke in eine großartige Karriere

Mit Wolfgang Stark hatte die Schiedsrichter-Gruppe des Stadtverbandes Fußball in Dresden einen der renommiertesten deutschen Spitzen-Schiedsrichter zu ihrer Jahreshauptversammlung im Lichthof des Rathauses in Dresden eingeladen.

Im Vorfeld der Veranstaltung stand der langjährige FIFA-Schiedsrichter den Kader-Schiedsrichtern Rede und Antwort. Dabei ging er auf Themen wie seinen Fitnessplan, technische Hilfsmittel, von ihm geleitete große und brisante Spiele und die Kommunikation mit ausländischen Spielern ein.

Zu Beginn der Versammlung nahm Heiko Petzold einige Ehrungen vor und referierte über aktuelle Themen.

Wolfgang Stark gab anschließend einen Einblick in seine großartige Karriere mit Berichten über seine Bundesligaspiele sowie die Teilnahme am olympischen Fußballturnier 2008 in Peking, die Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika und die Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine. Des Weiteren ging er auf aktuelle Entwicklungen wie „Rudelbildungen“ und die Zusammenarbeit mit den Assistenten ein.

Jürg Ehrh



## Schiedsrichter-Senioren geehrt

Die Fußball-Schiedsrichter halten immer noch fest zusammen. Für sie gehört das jährliche Seniorentreffen der Hildesheimer Schiedsrichter-Vereinigung zum festen Ritual. Das brachte auch Detlef Winter bei seinen Grußworten zum Ausdruck: „Wenn wir nicht zusammenhalten, wer sonst?“

brachte es der Kreisvorsitzende auf den Punkt und versicherte, die Kameradschaft der Unparteiischen auch weiterhin zu unterstützen.

Mehr als 50 Schiedsrichter-Senioren trafen sich kürzlich im Vereinsheim der DJK Blau-Weiß Hildesheim. Ob aus der Hildesheimer Region oder aus dem Altkreis Alfeld – alle Teilnehmer hatten viel Spaß miteinander, und natürlich wurde über das Hauptgesprächsthema „König Fußball“ ausgiebig diskutiert.

Die Hildesheimer Schiedsrichter-Vereinigung mit Walter Klußmann an der Spitze hatte das Treffen wieder reibungslos organisiert. Es gab ein Wiedersehen mit dem früheren FIFA-Referee Wolf-Günter

Wiesel und dem früheren Bundesliga-Linienrichter Paul Nolte, der trotz der winterlichen Straßenverhältnisse aus Heilbronn angereist war. Darüber freute sich besonders Georg Gern aus Alfeld, der Nolte oft als Linienrichter assistiert hatte.

Nach der Kaffeetafel standen Ehrungen im Mittelpunkt des Nachmittags. Für 50-jährige Mitgliedschaft in der Schiedsrichter-Vereinigung wurde Edmund Grefe und für 60-jährige Zugehörigkeit Willi Witczak ausgezeichnet. Unter großem Beifall wurde Horst Germer zum neuen Ehrenmitglied der Schiedsrichter-Vereinigung ernannt.

Burghard Neumann



Ehrungen bei der Hildesheimer Schiedsrichter-Vereinigung. Von links: Vorsitzender Walter Klußmann, Horst Germer, Willi Witczak und Edmund Grefe.



## Auszeichnung für langjährige Schiedsrichter

Die Schiedsrichter-Vereinigung Rhein-Mittelhaardt im Südwestdeutschen Fußballverband (SWFV) hat zwei langjährige, verdiente Unparteiische zu Ehren-Schiedsrichtern ernannt. Aus den Händen von Verbands-Schiedsrichter-Lehrwart Thorsten Braun erhielten Armin Kummermehr (ASV Mörsch) und Roland Möltner (TuRa Otterstadt) die entsprechenden Ernennungsurkunden.

Armin Kummermehr, der in den 70er-Jahren langjähriger Spitzen-Schiedsrichter in der Verbandsliga Südwest gewesen ist und als Schiedsrichter-Assistent in der 2. Bundesliga eingesetzt wurde, ist seit 49 Jahren Schiedsrichter. 43 Jahre lang war Kummermehr in verschiedenen Funktionen innerhalb des Kreises, des Bezirks und im Verband tätig. Einige Zeit bekleidete er auch das Amt des Schiedsrichter-Obmanns im Südwestdeutschen Fußballverband.

Seit nunmehr 47 Jahren ist Roland Möltner Schiedsrichter und leitete bisher mehr als 3.000 Spiele. Noch

heute wird der 72-Jährige in Begegnungen der Jugend und in der Kreisklasse bei den Herren eingesetzt.

Frank Roß



## Praktische Abseits-Schulung

„Wir haben ein anspruchsvolles und umfangreiches Programm absolviert, das allen Teilnehmern einiges abverlangt hat“, zog der Vorsitzende des Schiedsrichter-Ausschusses des Nordostdeutschen Fußballverbandes (NOFV), Siegfried Kirschen, ein Resümee der Halbzeit-Tagung von rund 100 Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen der Regional-, Ober- und Frauen-Regionalliga im Sport- und Bildungszentrum Lindow.

Im Mittelpunkt der dreitägigen Veranstaltung stand die praktische Abseits-Schulung, über die Matthias Eiles von der Schiedsrichter-Abteilung in der DFB-Zentralverwaltung referierte. Kompetente Unterstützung erhielt er von Inka Müller-Schmäh, Jan Seidel und Harald Sather. Untermauert wurde das Thema „Abseits“ durch Vorträge von Markus Häcker. Etliche Video-Beispiele aus der Praxis wurden diskutiert und schärfte den Blick für oft nicht einfach zu bewertende Abseits-Situationen.

Weitere Themen des Lehrgangs bildeten die Zusammenarbeit im Schiedsrichter-Team (Stefan Lupp, Markus Scheibel), die Regelauslegung bei der sogenannten „Notbremse“ (Udo Penßler-Beyer), die Schulung mit Übungsbeispielen, die die Unparteiischen befähigen, zu Beginn der Saison eine Regelschulung in den Vereinen durchzuführen (Siegfried Kirschen) sowie die Auswertung von Video-Material von Spielen der Regional- und Oberliga (Bodo Brandt-Cholle, Sebastian Schmickartz).

Vor einem ausgewählten Kreis von Schiedsrichtern (Förderkader



Aufmerksam verfolgten die rund 100 Teilnehmer die einzelnen Referate bei der Halbzeit-Tagung im Sport- und Bildungszentrum Lindow.

und Jung-Schiedsrichter) referierte abschließend Lutz Wagner von der DFB-Schiedsrichter-Kommission und sorgte dafür, dass jeder Teilnehmer mit einer gehörigen Por-

tion an Wissenszuwachs nach Hause fahren konnte.

**Heinz Rothe**

## Rheinland

### „Hilfe für Heinz und andere“

Im Allgemeinen heißt es „Freunde in der Not gehen 100 auf ein Lot“ und beschreibt die Tatsache, dass man sich in der Not nur auf Wenige verlassen kann. Dass dies nicht zwangsläufig sein muss, bewiesen die Schiedsrichter des Fußball-Kreises Westerwald/Sieg.

Das Schicksal von Heinz Schlicht, selbst aktiver Schiedsrichter in

der Vereinigung, hatte viele gerührt. Er ist an Leukämie erkrankt und benötigt dringend eine lebensnotwendige Stammzellen-Spende. In einer groß angelegten Typisierung-Aktion konnten mehr als 1.400 Personen bewegt werden, sich zu einer Typisierung zur Verfügung zu stellen. Eine solche Typisierung-Aktion ist sehr kostenintensiv und muss über Spenden finanziert werden. Die Schiedsrichter-Vereinigung Westerwald/Sieg entschloss sich bei einer Schiedsrichter-Belehrung spontan mitzuhelfen.



Kreis-Schiedsrichter-Obmann Detlef Schütz (Zweiter von links) und Schiedsrichter-Ansetzer Gerd Müller überreichten den Scheck an Iris Striedter (links) und David Wollweber (rechts).

An einem Spieltag sollten möglichst alle Schiedsrichter auf ihre Spesen oder zumindest einen Teil davon verzichten. 1.200 Euro erbrachte die Aktion der Schiedsrichter. Mit einem Spendenscheck machten sich Kreis-Schiedsrichter-Obmann Detlef Schütz, sein Ansetzer Gerd Müller sowie Schiedsrichter-Lehrwart Matthias Eschenauer auf den Weg nach Seck, dem Heimatort von Heinz Schlicht, um dort die Spende an das Initiativ-Team „Hilfe für Heinz und andere“ zu überreichen. Hoherfreut nahmen Iris Striedter und David Wollweber die großzügige Spende entgegen, um diese an die Deutsche Knochenmark-Spenderdatei gGmbH (DKMS) weiterzuleiten. Striedter und Wollweber dankten der Schiedsrichter-Vereinigung im Namen der Initiativ-Gruppe und auch von Heinz Schlicht persönlich.

**Willi Simon**

**Gerd Flaig**

## Württemberg

### 60 Jahre Schiedsrichter

Beim traditionellen Familienabend der Schiedsrichter-Gruppe Schorndorf konnte Obmann Gerd Flaig, der seit 1999 im Amt ist, seinem Vorgänger Heinz Stroheck eine besondere Auszeichnung zukommen lassen.

Heinz Stroheck ist seit 1952, also seit mehr als 60 Jahren, dem Schiedsrichter-Wesen treu verbunden. Er war mehr als 35 Jahre Obmann der SRG Schorndorf und somit einer der dienstältesten Obleute im Württembergischen Fußballverband (wfv). Seit 1999 ist Heinz Stroheck, der heute noch so gut wie keinen Lehabend veräußert, Ehren-Obmann der Schorndorfer Schiedsrichter.



## FAN CLUB-MITGLIEDER SIND IMMER MITTENDRIN.

### LEIDENSCHAFT, GEMEINSCHAFT, EMOTIONEN

Genießen Sie das exklusive Vorkaufsrecht für Heimspiel-Tickets, Reiseangebote zu Auswärtsspielen, die Chance auf einen exklusiven Blick hinter die Kulissen der Nationalmannschaft und viele weitere Vorteile.

Jetzt Mitglied werden:

[www.fanclub.dfb.de](http://www.fanclub.dfb.de)

[www.facebook.com/fanclubnationalmannschaft](http://www.facebook.com/fanclubnationalmannschaft)



**Herausgeber:**

Deutscher Fußball-Bund e.V.  
Frankfurt/Main

**Verantwortlich für den Inhalt:**

Ralf Köttker

**Koordination:**

David Bittner, Thomas Dohren

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:**

Tobias Altehenger, David Hennig, Manfred Kobstaedt, Klaus Löw, Steffen Lüdeke, Bernd Peters, Bianca Riedl, Günther Thielking, Lutz Wagner

**Lektorat:**

Klaus Koltzenburg

**Konzeptionelle Beratung:**

Lutz Lüttig

**Bildnachweis:**

D. Bittner, U. Gottschalk, imago, B. Peters, T. Vu Minh

**Gestaltung, Satz und Druck:**

MEDIENHAUS KUPER GmbH, (PEFC/04-31-1514)  
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,  
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,  
Fax 0 24 03 / 949 949,  
E-Mail: info@medienhaus-kuper.de

**Anzeigenleitung:**

MEDIENHAUS KUPER GmbH, Franz Schönen  
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste  
vom 1. 1. 2002 gültig.

**Erscheinungsweise:**

Zweimonatlich.  
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.  
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf  
Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind  
sechs Wochen vor Ablauf des berechneten  
Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb  
bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betref-  
fen, sind an den Deutschen Fußball-Bund e.V.,  
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main,  
info@dfb.de, zu richten.

**Vertrieb:**

MEDIENHAUS KUPER GmbH,  
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,  
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,  
Fax 0 24 03 / 949 949,  
E-Mail: info@medienhaus-kuper.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung  
der Texte und Bilder - auch auszugsweise und  
in elektronischen Systemen - nur mit schrift-  
licher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-  
Zeitung wird auf  
PEFC-zertifiziertem  
Papier gedruckt.



PEFC zertifiziert  
Dieses Produkt stammt aus  
nachhaltig bewirtschafteten  
Wäldern und kontrollierten Quellen.  
www.pefc.de

# ABO

bequem per E-Mail:  
abo@medienhaus-kuper.de



# Vorschau 3/2013

Die Ausgabe erscheint am 15. April 2013.

**Projekt**

## Vom Täter zum (Schieds-)Richter

In der Justizvollzugsanstalt Wittlich haben 13 Häftlinge erfolgreich an einer Schiedsrichter-Ausbildung teilgenommen. Dadurch soll ihnen nach ihrer Haftentlassung die Integration in die Gesellschaft erleichtert werden. Herbert Fandel ist Pate dieses Projekts, über das David Bittner berichtet.

**Lehrarbeit**

## Vorteil und verzögerter Pfiff

Was man unter dem Begriff „Vorteil“ versteht, weiß wohl jeder Schiedsrichter. Worauf es aber bei der Anwendung von „Vorteil“ konkret ankommt, das erklärt Günther Thielking. Er stellt den Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 48 vor. Darüber hinaus gibt FIFA-Schiedsrichter Felix Zwayer zu dieser Thematik wertvolle Tipps für die Praxis.

**Analyse**

## Richtige oder falsche Entscheidung?



Wenn die vorliegende Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung erscheint, ist die Rückrunde der Bundesliga bereits in vollem Gang. Lutz Wagner und Lutz Lüttig analysieren in bewährter Weise die ersten Spieltage im Jahr 2013 und erklären, was man aus den falschen aber auch richtigen Entscheidungen im Profifußball für eigene Spielleitungen lernen kann.

# Schutzengel für Hexenkessel.



## DEKRA bringt mit Stadionprüfungen Sicherheit ins Spiel.

Und auch abseits des Rasens bringen wir alles in den grünen Bereich: Weltweit sorgen unsere 28.000 DEKRA Experten aus den Bereichen Automotive, Industrial und Personnel mit neutralem Sachverstand für Sicherheit. Ob Hauptuntersuchung bei Fahrzeugen, Prüfungen, Anlagen- und Gerätesicherheit, Aus- und Weiterbildung oder Umwelt-, Arbeits- und Gesundheitsschutz – so wie die DFB-Schiedsrichter im Stadion, geben auch wir alles für Fairplay.

[www.dekra.de](http://www.dekra.de)

Automotive

Industrial

Personnel

 **DEKRA**

 Partner  
DFB-Schiedsrichter

## FUNKFAHNEN-SYSTEM

# TOUCH-LINE POWERFLAGS

**Eine Investition, die sich lohnt!** Erstes Funkfahnen-System aus England. Entwickelt in Zusammenarbeit mit Schiedsrichtern der englischen Premier League. Durch höhere Zuverlässigkeit und gesteigerte Benutzerfreundlichkeit erfolgreich im Einsatz!

### Die neuen Eigenschaften:

- konstanteres Signal mit höherer Reichweite
- programmierbar innerhalb weniger Sekunden
- verschiedene Signaltöne zur Unterscheidung der Signalgeber
- potenzielle Bruchstellen verstärkt und optimiert
- neuentwickelter „Touch-Lok“-Schnellverschluss
- frühzeitige Batterie-Warnanzeige
- einfacher Batteriewechsel bei Sender und Empfänger mit herkömmlichen 9V-Block-Batterien
- wasserdichter Griff mit Gummierung für optimalen Grip
- Funktionalität bei allen Witterungsbedingungen
- 24 Monate Garantie

### Funkfahnen-System

#### „Touch-Line Powerflags“ 2er Set

2 Sender-Fahnenstäbe mit Fahnentuch, 1 Empfänger inkl. Armbinde mit Tasche und Klettverschluss, 3 „Touch-Lok“ „Ersatz-Schnellverschlüsse, 3 9V-Block-Batterien, Fahnenbeutel und Gebrauchsanleitung im Transportkoffer

5510 kleinkariert **555,- EUR**

### Funkfahnen-System

#### „Touch-Line Powerflags“ 3er Set

wie oben beschrieben, allerdings mit einem weiteren, gekürzten Sende-Stab für den 4. Offiziellen.

5511 kleinkariert **675,- EUR**

### Empfänger

inkl. Armbinde mit Tasche und Klettverschluss



Griff mit Touchline-Oberfläche



Funk-Fahne „Touch-Lok“-Schnellverschluss

## SPINTSO



**ANGEBOTSPREIS**  
**94,50 EUR**

statt 99,50 EUR

### Spintso Watch

**DIE** Uhr speziell für Schiedsrichter entwickelt und entworfen, mit 4 synchronisierten Zeit-Funktionen in einem Display. Zunächst wählt der Schiedsrichter die Anzahl der Spielperioden (bis zu 10 St.). Anschließend gibt er die Dauer bzw. Spielzeit der Perioden ein und dann noch die Pausen zwischen den Perioden. Mit Spielbeginn starten Uhr 1 und 2 automatisch parallel. Bei Spielunterbrechung wird Uhr 1 gestoppt, während Uhr 2 weiterläuft. Uhr 3 misst automatisch die Dauer der Unterbrechung (zur Ermittlung der Nachspielzeit) bis Uhr 1 erneut gestar-

**SPIELZEITANZEIGE BIS ZUR 90. MINUTE**

tet wird. Mit Ende der ersten Periode startet automatisch Uhr 4 und ermittelt die Pausenzeit bis zum Start der nächsten Periode.

Normale 12/24 Stunden Zeit (Uhr 5), Datum, Weltzeit (48 Städte), Stoppuhr (1/100 Sekunden Start/Stop) und Batterieanzeige (Batterie: LR1130). Armband und Gehäuse: Resin. Wasserdicht bis 5 bar.

statt 99,50 EUR

3015 GRA grau nur **94,50 EUR**

3015 O orange nur **94,50 EUR**